

kumquat

katholische jugendschar erzdioezese wien
p. b. b. - erscheinungsort wien - verlagspostamt 1010 ez 022032301 M

Artikel und Modell:

**TIPPS für Gruppen mit
wenigen Kindern**

Kampagne:

**„alle anders -
alle gleich“**

Foto: Rodolfo Belloli, <http://www.bradimarte.com>

#3
sep
okt
nov
07

Lost in kumquat?_14

Was das kumquat alles zu bieten hat!

spiel mit! die spieleei- ste teil 5_15

Spiele, bei denen wir „gemeinsam“ spielen

neu im jungscharbüro!_15

Tipps für Gruppen mit wenigen kindern_16

das waren die grundkurse 2007_17

111 tipps für kids_18

Lebensraum

editorial_3 context_16

Aurelia..., Bepfechtungen, Wie wär's mit einem Pfarr-
besuch, Jahresplanung

kum't rat_38 60 jahre jungschar_38 impressum_39

denkmal_19

Gott hört auch die Leisen...

firmvorbereitung mit meinen jungschar-kind- dern?_20

Jungscharkinder werden zu Firmlingen

kinder, bibel und befrei- ung_22

Grundsätzliches mit Impulsen für die Gruppenstunde

Kirche

extra-Terminenteil im Heft!

Lobby

ich bin einmalig!_25

Modell

„alle anders - alle gleich“ - die kampagne_26

„alle anders - alle gleich“_27

ein Modell rund um andere Länder, Menschen, Kulturen

von 54 artikeln, kinder- rechten und dem 20. novem- ber..._28

Welt

hollywood! sometimes happy - sometimes sad_30

Bausteine für 11- bis 14-jährige von Angela Weikmann

indientaschen und indien- splitter_32

Weitere Infos über Indien

tip: begegnung mit den hinduismus_33

filmtipp: kinder des him- mels_33

werbung: südwind - welt- musik_33

Liebe Gruppenleiterin! Lieber Gruppenleiter!

Nun ist es wieder September geworden. Ich hoffe, dass ihr alle einen schönen Sommer hattet, euch gut erholen konntet, viel erlebt habt und mit viel Kraft in das neue Jungscharjahr starten könnt.

Im September beginnt nicht nur das neue Jungscharjahr, es beginnt auch ein neues Schuljahr und in diesem Jahr wird in Wien an vier Schulen ein Modell, das sich Campusmodell nennt, ausprobiert. Dieses Modell ist eine Art Ganztagschule, bei dem die Schule Kooperationen mit Musikschulen und Sportvereinen eingeht, die Kinder den ganzen Tag (bis ca. 16:00) in der Schule betreut werden und Musik- und Sportkurse besuchen können, ohne dass die Eltern sie von einem an den anderen Ort führen müssen.



Prinzipiell klingt das Modell einer Ganztagschule nicht so schlecht und viele Ideen, die dahinter stehen, sind positiv. Einerseits werden Eltern entlastet und auch Mütter können besser ihrer Arbeit nachgehen und müssen sich nicht den Kopf zerbrechen, wie sie die Kinder am besten und schnellsten z.B. von einer Klavierstunde in den Ballettunterricht bringen können. Denn leider sind es immer noch öfter die Mütter, die sich um die Erziehung der Kinder kümmern und eher einen Teilzeitjob haben oder zu Hause bleiben.

Weitere mögliche Aspekte: Schüler/innen können besser gefördert werden, sie können mit anderen Kindern auch am Nachmittag in der Schule Zeit verbringen und dadurch, so heißt es, würde das Klassenklima verbessert und auch soziale Fähigkeiten würden gefördert. (Natürlich kann auch das Gegenteil eintreten: Kinder, die sich in der Schule nicht so wohl fühlen und in einer Klasse mit schlechtem Klassenklima sind, sind diesem eine längere Zeit „ausgeliefert“.)

Allerdings gibt es auch eine andere Seite: Wenn Kinder den ganzen Tag in der Schule sein müssen, können sie ihre Freizeit weniger selber gestalten, können sich weniger oft in sogenannten zweckfreien Räumen aufhalten, d.h. am Nachmittag mit Freund/innen Zeit verbringen, in den Hof oder in den Park gehen, etc. und können sich ihre Freund/innen weniger leicht selber aussuchen.

Zusammenfassend: Kinder können weniger Kinder sein! Und natürlich hat eine Ganztagschule auch Auswirkungen auf das Familienleben – positive und negative.

Es gibt, wie gesagt, positive und negative Seiten der Ganztagschule, sie aber als Allheilmittel gegen die schlechten Ergebnisse der österreichischen Schüler/innen bei der PISA-Studie zu sehen, halte ich für problematisch.

Ena.Vichytil@jungschar.at

Für mich gehört eindeutig mehr dazu, als nur zu sagen, dass die Schule nun nicht mehr bis ca. 13 Uhr dauert, sondern bis 15 Uhr oder 16 Uhr. Nicht nur neue räumliche Gegebenheiten müssen geschaffen werden, sondern pädagogische Konzepte sollten überdacht und die Kinder mit ihren Bedürfnissen müssen beachtet und gehört werden! Es ist an der Zeit, sich grundsätzlich mit Themen

wie Bildung, Familie, Kindern etc. auseinanderzusetzen! In einer Gesellschaft, in der es immer weniger Kinder gibt und diese immer „unbeliebter“ sind und als störend erlebt werden, finde ich es wichtig, auf diese Themen hinzuweisen und die Sicht der Kinder mit einzubringen und zu bedenken!

Für mich ist auch die Katholische Jungschar ein Ort und eine Möglichkeit, wo Kinder mit all ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten ernst genommen werden, ein Ort, an dem sie mitgestalten können bei einem für sie zugeschnittenen Programm, das möglichst für alle Kinder in ihrer Vielfalt passend ist – so wie es auch im Leitbild steht: Wir stellen die Kinder in die Mitte!

Ich wünsche dir und deinen Jungscharkindern für das kommende Jungscharjahr eine schöne, gemeinsame Zeit, in der ihr viel zusammen erleben, bewegen und erfahren könnt!

Thema

„laut“

die sache mit der lautstärke_4

Leise und laut – im Alltag und in der Kindergruppe

buchtipp von der STUBE_5

pssst!_6

Schlafengehen am Lager

mit oder ohne?_7

Sabine & Dominik reden über Ohrpax am Lager...

laut(-)stark - prophetInnen und propheten_8

Bausteine für Gruppenstunden

held/innen - lautlos und unbemerkt/unbekannt_10

Menschen, die nicht im Rampenlicht stehen und die dennoch unsere Welt verändern.

ur(-)laut_11

alarm! ohr verstopft!_12

eine Spielekette

„laut“

Was ist alles laut? ... oder leise? Wie können lautere und leisere Kinder in der Gruppe Gehör finden? Welche Tipps gibt es fürs Schlafengehen am Lager? Und was nehmen wir in unserer „lauten Welt“ nicht wahr?

Diesen und mehr Fragen gehen wir im **kumquat** „laut“ nach!

die sache mit der Lautstärke

Leise und laut – im Alltag und in der

Die, die lauter schreien als die anderen, werden meist eher gehört. Sie sind es auch gewöhnt, dass ihre Lautstärke wirksam ist. Dieses Phänomen ist wohl schon jedem/r begegnet – von der einen oder anderen Seite. Es ist ja auch nicht unpraktisch: Man muss nur ein, zwei „Verbündete“ finden, die der gleichen Meinung sind wie man selbst und laut vertreten, was man möchte. Argumente sind nicht nötig, denn man kommt auch ohne meist verlässlich ans Ziel. Die anderen waren dann nicht schnell oder laut genug, aber wen stört das schon?

Das ist vielleicht ein bisschen überspitzt formuliert, aber ich denke, diese Dynamik tritt gar nicht so selten auf. Vielleicht kennst du sie vom Spielen mit den Kindern, wenn z.B. ein/e Fänger/in gebraucht wird und mehrere Kinder es gern sein wollen. Oder vielleicht auch von Sitzungen der Gruppenleiter/innenrunde?

Natürlich liegt es in der Natur der individuellen Menschen, wie laut oder wie leise sie tendenziell sind, und beides hat seine Vor- und Nachteile. Nur: Wenn es um Entscheidungen geht, die alle betreffen, ist es problematisch, wenn sich automatisch die Lauteren durchsetzen. Denn meist werden andere Meinungen dabei nicht einmal gehört. Es kommt zu keiner Auseinandersetzung mit dem Thema der Diskussion, zu keiner Abwägung der Vor- und Nachteile der verschiedenen Optionen. Daher ist überhaupt nicht sichergestellt, dass die Entscheidung auch objektiv betrachtet die bessere ist. Und außerdem bedeutet es, dass sich meistens dieselben durchsetzen, eben die, die sich schnell entscheiden und dann laut dahinter stehen.

Laut und leise in der Kindergruppe

Besonders in Jungschargruppen ist es meiner Meinung nach wichtig, darauf zu achten, dass sich – etwa beim Vorschlagen von Spielen oder wenn es darum geht, seine Meinung zu einem Thema zu äußern – nicht immer die lauten Kinder durchsetzen, sondern auch die leisere Kinder etwas zu sagen haben. Es könnte sonst durchaus passieren, dass die interessantesten, originellsten, lustigsten, besten, ... Ideen nie Gehör finden – und man würde es nicht einmal bemerken! Außerdem sind die Meinungen aller Kinder wichtig und es ist wichtig, den lauteren und leisere auch von Beginn an zu vermitteln, dass in der Jungschar alle Kinder wertgeschätzt werden.

Der erste Schritt ist, zu beobachten und sich bewusst zu machen, ob ein solcher Trend in der Gruppe zu finden ist. Allein sich der Tatsache bewusst zu sein, kann schon deine Handlungsweisen beeinflussen. Es gibt aber auch Methoden, die dabei helfen, dass sich alle gut einbringen können – egal, ob die Kinder zu den leisen oder den lauten zählen. Z.B.: Zu einem Thema sagt jede/r in der Runde zuerst seine/ihre Meinung (ein Anfangsstatement), dann erst beginnt die gemeinsame Diskussion; während der Diskussion gibt es eine Stimmungsrunde, in der jede/r sagt oder zeigt (Daumen hoch – Mitte – nach unten), wie er/sie zu dem Thema im Moment steht.

Lautere und leisere Kinder haben ein Recht darauf, gehört zu werden.

Daher: Sei wachsam in Situationen, wo ein paar Kinder laut ihre Meinung durchsetzen!

- Bremse „die Lauten“ und sag, dass du auch wissen willst, was die anderen darüber denken.
- Lass „die Lauten“ begründen, warum sie dafür oder dagegen sind. Welche Argumente gibt es? Das hat den Vorteil, dass der Lärmpegel sinken wird, denn argumentieren kann man besser, wenn man normal spricht. Und so kommt auch eher ein Gespräch unter allen Kindern in Gang.
- Wenn du es konsequent einhalten kannst, dass Entscheidungen nicht automatisch von denen gefällt werden, die lauter sind als die anderen, werden sich die Kinder daran gewöhnen und mit der Zeit auch seltener die laute Strategie wählen.
- Hilf „den Leisen“, sich einzubringen, indem du bei ihnen nachfragst, was ihnen wichtig ist, und sie wenn nötig dabei unterstützt, ihre Argumente zu formulieren.

Buchtipps von der STUBE*

Olivia haut auf die Pauke

Olivia ist ein ausgesprochen temperamentvolles Schweinemädchen, das es gewohnt ist, seinen Willen durchzusetzen. Als die Familie zu einem Picknick mit Feuerwerk aufbricht, ist für Olivia klar, dass zu einem Feuerwerk definitiv eine Band gehört – und wenn dort keine Band geplant ist, wird sie eben dafür sorgen! Mit viel kindlicher Kreativität sammelt sie alles zusammen, was so richtig laut ist: Als schließlich ihre „hausgemachte“ Band komplett ist, müssen alle zugeben, dass sie „wirklich Krach für fünf machte“. Nach einem etwas leiseren Zwischenteil findet das Buch

seinen lautstarken Abschluss, als schließlich die Mutter beim Gute-Nacht-Sagen über die Band-Utensilien stolpert. Mit ungemein viel Witz und Charme in Text und Bild ist dieses Buch zum gemeinsamen Anschauen und natürlich Sich-inspirieren-Lassen von Olivias Lautheit wunderbar geeignet.

Ian Falconer: Olivia haut auf die Pauke. Deutsch von Monika Osberghaus. Verlag Friedrich Oetinger 2007. ISBN 978-3-7891-6512-2



*STUBE „Studien- und Beratungsstelle für Kinder- und Jugendliteratur“, 1010 Wien, Bräunerstraße 3/8, 01/51552/ 3784, Fax: -3787, <http://www.stube.at>, e-mail: stube@stube.at

Kindergruppe

Es ist auf jeden Fall den Versuch wert, die leisen Kinder zu stärken und die lauten Kinder dazu zu bringen, zu merken, dass die anderen auch etwas zu melden haben. Wichtig! Es geht nicht darum die lauterer Kinder zu schwächen oder ihnen böse zu sein, sondern darum, die leiseren zu stärken und ein Gleichgewicht herzustellen, damit sich alle gut einbringen können und sich in ihrer Meinung wertgeschätzt fühlen. Wie? Beispielsweise durch „spielerisches Training“:

Spielerische Übungen

Es gibt Spiele, bei denen man üben kann, vor den anderen Kindern der Gruppe zu reden, um die Scheu vor dieser Situation ein bisschen abzulegen. Außerdem kann hier das Zuhören geübt werden bzw. können die Kinder bei manchen der Spiele ebenfalls lernen, Argumente vorzubringen und zu formulieren, z.B.: Wortsalat, Löffelei, Stille Post, sag's anders.

Wortsalat: Jedes Kind denkt sich ein viersilbiges (Phantasie-) Wort aus, z.B. Aus-los-bild-ner, Wa-la-wa-ba, Ap-fel-stru-del, usw. Reihum stellt jedes Kind das eigene Wort vor. Damit sich jedes Kind das Wort gut merken kann, werden die Wörter ein paar Mal wiederholt. Dann überlegt ihr euch gemeinsam, in welchen Stimmungen ihr die Wörter sagen könntet, z.B. lustig, traurig, zornig, gelangweilt, ... Sobald jemandem eine Stimmung einfällt, sagt er/sie diese laut. Dann sagen alle gleichzeitig ihr eigenes Wort in genau dieser Stimmung.

(Alle anderen Spiele findest du auch in der Spielemappe, erhältlich im Jungschar-Büro!)

Für ältere Kids ist die „Stellvertreter/innen-Diskussion“ eine ganz lustige Methode zu üben, eine Meinung zu formulieren und genau zuzuhören, auch wenn es nicht die eigene ist:

Die Kids bilden Zweiergruppen und sitzen im Kreis. Der/Die Spieler/in, der/die links sitzt, versucht nun, die Meinung des/der

Partners/in zu einem vorgegebenen Thema zu sagen, wobei der/die Partner/in nur durch Gesten und Mimik zeigen darf, ob er/sie einverstanden ist. Auf die Körpersprache des/der Partners/in achtend führen also die Stellvertreter/innen eine Diskussion. Themen dafür könnten sein: „Sind Menschen den Tieren überlegen?“, „Sollten Eltern verpflichtet sein, ihren Kindern Taschengeld zu zahlen – und wenn ja, wie viel?“, „Soll man sich in der Schule aussuchen können, welche Fächer man belegen mag?“, „Haben Engel Flügel?“ Nach einem Durchgang können die Rollen getauscht werden und eine neue Diskussion zu einem anderen Thema beginnt.

Oder eine andere spielerische Methode für Ältere:

In der Mitte des Kreises stehen zwei Stühle. Auf einem hängt ein Kärtchen mit der Aufschrift „Dagegen“ – hier können nur Argumente dagegen eingebracht werden. Auf dem anderen Stuhl hängt ein Kärtchen mit dem Wort „Dafür“ – hier wird nur dafür argumentiert. Die Kinder können nun – zu einem beliebigen Thema – zu diskutieren beginnen, indem sie sich auf einen der beiden Stühle setzen. Aber: Bei der Diskussion muss auf ein Pro-Argument immer ein Contra folgen (bzw. umgekehrt)!

Und zum Schluss noch ein wichtiger Tipp: Kinder lernen sehr viel dadurch, dass sie sich Dinge von anderen anschauen – also auch von dir. Durch deine Vorbildwirkung kannst du durchaus beeinflussen, wie das Klima in deiner Gruppe ist. Wenn du dich selbst dafür interessierst, was die „leisen“ Kinder zu sagen haben, dann werden sie sicherlich auch von den anderen Kindern eher gehört werden!

Lisi Paulovics



Pssst! Schlafengehen am Lager

Schlafen ist wichtig und „Wer schlafen will, soll schlafen können“

Für jeden Menschen ist es wichtig, ausreichend Schlaf zu bekommen. Schlaf ist ein Grundbedürfnis – das Schlafen hilft uns dabei, uns körperlich zu erholen, neue Energien zu tanken und Erlebnisse des vergangenen Tages zu verarbeiten. Wenn man zu wenig Schlaf bekommt, dann ist man schlecht gelaunt, ist leichter gereizt, wird schneller krank, tut sich leichter weh... Deswegen ist es für Kinder (und natürlich auch für Gruppenleiter/innen) auf einem Lager wichtig, genug zu schlafen.

Wenn es dunkel wird...

Auf einem Jungscharlager erleben die Kinder während eines Tages viele spannende Dinge. Gerade deswegen ist die Zeit des Schlafengehens auch eine Zeit, in der die Kinder „erst runter kommen müssen“, um den Tag ausklingen lassen zu können. Die Umgebung auf Lager ist eine andere als die gewohnte, es sind andere Menschen als sonst um einen herum, was bei den Kindern Unsicherheit auslösen kann. Aus diesem Grund ist es wichtig, dass ihr euch gut überlegt, wie ihr den Abend und das Schlafengehen so gestalten könnt, dass ihr den Kindern Sicherheit und Ruhe vermittelt.

Ganz egal, ob ihr auf Lager in einem Haus wohnt oder Zelte auf einer Wiese aufgestellt habt, die Zeit des Schlafengehens sollte für alle Beteiligten möglichst angenehm und unstressig verlaufen. Das ist wohl leichter gesagt als getan. Wer kennt das nicht von sich selber: Wenn man mit anderen Menschen gemeinsam an einem anderen Ort übernachtet, verhalten auch wir uns meist anders als sonst und natürlich will man auch nichts von dem verpassen, was andere in dieser Zeit noch alles machen. Überleg dir doch mal, wie du früher selbst auf Lager am Abend warst, wie du dich verhältst, wenn du im Urlaub bist oder wenn du bei einem/r Freund/in übernachtet.

Tipps für die Zeit rund um das Schlafengehen

- Um den Kindern ein ruhiges Schlafengehen zu ermöglichen, ist es wichtig, einen möglichst gleich bleibenden Ablauf zu haben, der für die Kinder vertraut ist und ihnen dadurch Sicherheit geben kann.
- Ein Sandmännchen (ein/e verkleidete/r Gruppenleiter/in) kann die Schlafengehen-Phase einleiten, indem es auf kleine Gute-Nacht-Geschenke (z.B. Comics, kurze Geschichten usw.), die es auf den Matratzen der Kinder hinterlassen hat, aufmerksam macht. Dann können z.B. noch ca. 20 Minuten bis zum Beginn des Schlafengehens bleiben.
- Jeweils ein/e Gruppenleiter/in betreut die Kinder eines Zimmers/Zeltes beim Zähneputzen, usw. Vor dem Ins-Bett-Gehen kann er/sie den Kindern helfen, das Zimmer/Zelt fürs Schlafengehen herzurichten (Kästen zu schließen usw.) und mit diesem Ritual die Kinder aufs Schlafen einstimmen. Wenn sich die Kinder ins Bett legen, bleibt der/die Gruppenleiter/in bei ihnen, plaudert mit ihnen über den Tag und steht zur Verfügung, wenn die Kinder Erlebnisse erzählen und besprechen möchten. Eine Gute-Nacht-Geschichte, die im bereits dunklen Zimmer beim Schein einer Taschenlampe vorgelesen wird, kann den Abschluss des Tages bilden. Es sollte auf jeden Fall gelten, dass die Kinder mit Pyjama im eigenen Bett liegen,

das Deckenlicht abgedreht ist und nur mehr geflüstert werden darf.

Der/die Gruppenleiter/in sollte Ruhe ausstrahlen, mit den Kindern Dinge vom Tag, die sie erzählen wollen und beschäftigen, besprechen und ihnen andererseits durch eine Geschichte ein angenehmes Ende des Tages bereiten.

Gute-Nacht-Geschichten, die vorgelesen oder erzählt werden, sollten immer einen guten Abschluss haben und nicht so spannend sein, dass man nicht einschlafen kann, sondern unbedingt wach bleiben muss.

- Wenn jeden Abend unterschiedliche Gruppenleiter/innen die Kinder im Zimmer/Zelt oder in einem Schlafsaal betreuen, so ist es wichtig, sich im Lagerteam gemeinsam einen Ablauf für das Schlafengehen zu überlegen, an den sich alle Gruppenleiter/innen im Groben halten. So wird vermieden, dass die Kinder sich jeden Abend auf etwas Neues, Ungewohntes einstellen müssen und Gruppenleiter/innen jeden Tag neu „ausverhandeln“ müssen, wie das Schlafengehen ablaufen soll.
- Es sollte einen ausgemachten Zeitpunkt geben, ab welchem ungestörtes Schlafen garantiert möglich ist. Haben Kinder noch Bedarf zu plaudern, so können sie sich noch in einen gemütlichen Raum zurückziehen, damit die anderen Kinder in ihrem Zimmer/Zelt schlafen können. Die Regel, die dabei gelten sollte, lautet: Wer schlafen will, muss schlafen können!
- Gerade auf einem Lager, auf dem gezeltet wird, ist es wichtig, dass es in den Zelten so leise ist, dass die Kinder in den Nachbarzelten auch schlafen können. Denn es gibt keine Wände, die Geräusche filtern und so ist ein leiser Umgang untereinander unumgänglich.

Und wenns mal schwieriger wird

Die oben genannten Tipps können viel dazu beitragen, dass das Schlafengehen für Kinder und Gruppenleiter/innen eine angenehme Zeit ist, in der die Kinder zur Ruhe kommen, die Ereignisse des Tages noch einmal bereden und dann gut einschlafen können.

Manchmal wird aber auch das Schlafengehen für Gruppenleiter/innen zu einer herausfordernden Sache – die Kinder sind noch aufgedreht, manche wollen schon schlafen, einige laufen noch herum und auch nettes Bitten um Ruhe bringt die Kinder nicht „herunter“...

Auch Gruppenleiter/innen sind auf Lager in einer anderen Umgebung, schlafen auf Lager weniger als normal und sind deswegen möglicherweise gereizter und reagieren in manchen Situationen vielleicht nicht so, wie sie es gerne würden. Ich kenne es auch von mir selber, dass ich mich nach einem langen Tag auf Lager schon darauf gefreut habe, dass die Kinder endlich ins Bett gehen und es ruhig ist, damit ich auch ein wenig meine Ruhe haben oder meine Zeit mit anderen Gruppenleiter/innen verbringen kann. Am liebsten wäre mir gewesen, dass die Kinder alle sofort nach der Gute-Nacht-Geschichte eingeschlafen wären und nicht noch gemeint hätten, dass sie noch länger aufbleiben wollen und ich somit weiter gefordert war.





Wichtig ist, in so einer Situation nicht die Nerven zu verlieren oder in ein „Spiel“ von Androhungen usw. einzusteigen. Folgende Überlegungen und Tipps können in so einer Situation hilfreich sein:

- Um die spannenden Erlebnisse des Tages zu verarbeiten und genügend Ruhe zu haben, entspannt einschlafen zu können, ist es wichtig, am Abend möglichst nicht allzu aufregende Dinge zu machen. Kinder müssen „beruhigt“ sein, um gut einschlafen und ruhig schlafen zu können. Besonders spannende oder neue Eindrücke am Abend können dazu führen, dass die Kinder schwieriger einschlafen bzw. unruhiger schlafen. Spannungsgeladene, geheimnisvolle Schilderungen geplanter Unternehmungen oder Geistergeschichten hindern Kinder am ruhigen Einschlafen und können bei ihnen Ängste auslösen!
Von Aktionen, die Kinder in der Nacht erschrecken, ist grundsätzlich dringend abzuraten! Diese machen Kindern nicht nur Angst, sie verhindern, dass die Kinder die Sicherheit haben, ruhig schlafen zu können, da sie ungute Spannungen erzeugen, und sie belasten auch eure Beziehung zu den Kindern, die euch auf Lager anvertraut sind.
- Warum Kinder auf Lager nicht gleich einschlafen, habe ich schon weiter oben erwähnt. Ein Lager ist für Kinder eine neue und aufregende Erfahrung, spannende Dinge sind untertags passiert, die Kinder sind mit vielen anderen zusammen und es gibt – auch am Abend – eine Menge Sachen, die die Kinder noch unbedingt miteinander „bequatschen“ müssen.
Sich das vor Augen zu halten, kann helfen, das „aufgedrehte Verhalten“ der Kinder nicht als Provokation o.Ä. zu sehen und vielleicht darauf einzusteigen, sondern ihnen eher dabei zu helfen, wieder „runter“ zu kommen.
Oft hilft es auch, in so einer Situation über sein eigenes Verhalten einmal nachzudenken bzw. wie es euch selbst geht, wenn ihr in einer ähnlichen Situation seid – das hilft, Ärger o.Ä. über die Kinder zu relativieren, um dann in der jeweiligen Situation angemessen reagieren zu können.
- Überlegt die Möglichkeit, Kindern, die noch Zeit zum Ruhiger-Werden brauchen, diese auch noch zu geben – ohne dass sie andere Kinder in ihrem Zimmer dabei stören. Ein extra Zimmer/Zelt, in dem ein/e Gruppenleiter/in noch Geschichten vorliest, kann dafür hilfreich sein.
- Falls ganze Zimmer/Zelte noch so laut sind, dass ein Einschlafen für viele Kinder nicht möglich ist, so könnte ein/e Gruppenleiter/in sich in das Zimmer hineinsetzen: entweder still, um einfach anwesend zu sein, oder er/sie kann eine weitere Geschichte vorlesen oder erzählen, um so die Kinder zu beruhigen und ihnen damit beim Einschlafen zu helfen.
- Vielleicht wollt ihr euch vor dem Lager in der Gruppenleiter/innen-Runde mit dem Thema befassen, um euch auszutauschen, wie ihr in solchen Situationen beruhigend und entspannt reagieren könnt.

Ena Vichytil

mit oder ohne?

Sabine (S) & Dominik (D) reden über Ohropax am Lager...



- S** Also, warum nimmst du beim Schlafen am Jungschar-Lager Ohropax?
- D** Weil ich sonst einfach nicht einschlafen kann! Es ist doch auf fast jedem Lager jemand dabei, der furchtbar laut schnarcht.
- S** Ja, das ist sicher richtig, das verstehe ich. Aber durch Ohropax geht auch viel verloren. Die coolsten Gespräche am Lager sind doch kurz vor dem Einschlafen. Wenn man Ohropax verwendet, hört man die besten Sachen nicht mehr. Obwohl, manchmal ist es auch gut, wenn man bestimmte Sachen nicht hört.
- D** Also die Situation auf unserem letzten Lager hat mich dazu gebracht, Ohropax zu verwenden. Jede/r hat geglaubt, er/sie müsse zu einer individuellen Uhrzeit aufstehen. So hat von 7.30 bis 8.30 alle drei Minuten ein anderer Wecker geläutet – furchtbar!
- S** Nur besteht halt die Gefahr, dass ich mit Ohropax in den Ohren in der Früh gar nicht aufwache. So bräuchte ich immer eine Person, die mich aufweckt. Außerdem gibt's ja noch die Macht der Gewohnheit: Wenn man daran gewöhnt ist, mit Ohropax zu schlafen, kann man's ohne gar nicht mehr. Und wenn man sie dann mal vergessen hat...
- D** Stimmt – daher immer gleich ein Packerl ins Waschzeug geben!
- S** Aber ohne ist es viel angenehmer, find ich – die Dinger passen doch oft nicht richtig.
- D** Heißer Tipp von einer Freundin bei der Jungschar: Ohropax in der Mitte teilen und pro Ohr nur ein Halbes verwenden!
- S** Danke! Ich finde auch toll, dass man sich selbst viel besser „hört“, wenn man Ohropax verwendet. Der Herzschlag, die Atmung – alles wird auf einmal viel „lauter“.
- D** Was ich aber ein bisschen ungut finde, weil es so ungewöhnlich ist. Im normalen Alltag höre ich ja mein Herz auch nicht schlagen.
- S** Eigentlich traurig, dass man sich nur gut selbst „hören“ kann, wenn man sich die Ohren verstöpselt.
- D** Noch trauriger ist nur, dass ja Ohropax aus Paraffin gemacht werden, was ja bekanntlich ein Erdölprodukt ist. Also doch recht problematisch, die Dinger.
- S** Na dann, gute Nacht, Dominik? ... Dominik? ...
- D** *Schnarch*, *Schnarch*



Laut(-)stark -

prophetinnen und Bausteine für Gruppenstunden für 10- von Dominik Mach und Sabina

Prophet/innen prägen das Alte Testament und haben bis heute nichts an ihrer Bedeutung verloren. Bei diesem Gruppenstundenmodell werden einzelne Aspekte des „Prophet/in-Seins“ herausgenommen, um so ein Bild zu bekommen, wie diese die damalige Welt vor über 2500 Jahre geprägt haben.

Das folgende Gruppenstundenmodell ist in Bausteine gegliedert, diese können je nach Zeitrahmen und Belieben miteinander gekoppelt werden. Das Material, falls notwendig, wird bei jedem Baustein einzeln angeführt

Baustein 1 – Das Wort als Schwert

Hinführung:

Die Prophet/innenbücher entstanden ca. zwischen 700 v. Chr. und 100 v. Chr. Zeit und Umstände, in denen diese Bücher geschrieben wurden, prägen die Sprache. Die Propheten und Prophetinnen treten in ihren Schriften oft sehr laut auf, sie verwenden teilweise eine Sprache, die selbst in unserer heutigen Zeit noch recht brutal wirkt – der Prophet Amos etwa:

Höret dies Wort, ihr fetten Kühe, die ihr auf dem Berge Samarias seid und den Geringen Gewalt antut und schindet die Armen und sprecht zu euren Herren: Bringt her, lasst uns saufen! (Am 4,1).

Die Prophet/innen bedienen sich dieser lauten und oft sogar beleidigenden Sprache, um gehört zu werden. Die Botschaft, die dahinter steckt, ist jedoch keine „Drohbotschaft“. Prophet/innen bringen stets Hoffnung, nicht Strafe – die Aufgabe der Prophet/innen war erfüllt, sobald sich ihre Ankündigungen nicht erfüllt haben. Sie versuchen durch ihre teils sehr „gewaltigen“ Worte, die Menschen aufzurütteln und zur Umkehr zu bewegen. In der Sprache der Prophet/innen steckt daher Sorge, nicht Androhung.

Beim folgenden Spiel können wir der Kommunikation ein bisschen auf die Spur kommen. Unser Sprechen ist ein permanentes „Umschreiben“ – nie können wir Dinge 100%ig richtig beschreiben.

Prophet/innen sprechen von Gott in einer bildhaften Sprache – dieses Spiel kann zeigen, wie schwer es für Prophet/innen war, „Unfassbares“ in Worte zu kleiden.

Spiel – „Stille Erklärung“

Ein Kind flüstert dem benachbarten Kind einen Begriff ins Ohr. Dieses überlegt sich eine Umschreibung für diesen Begriff, die es dann dem nächsten Kind ins Ohr flüstert. Dieses Kind sagt wiederum den Begriff, den es hinter der Beschreibung vermutet, dem nächsten Kind ins Ohr. Ist der Begriff bzw. die Umschreibung wieder beim Ausgangspunkt angelangt, wird diese/r laut gesagt und mit dem ursprünglichen Begriff verglichen.

Baustein 2 – Muss das wirklich so sein?

Material: Verkleidungskiste, Requisiten etc.

Hinführung:

Prophet/innen betrachten ihre aktuelle Gegenwart und motivieren zu anderem Verhalten, zu Umkehr und einer besseren Zukunft. Sie spinnen keine wirren Gedanken, sondern versuchen das Hier und Jetzt für die und mit den Menschen zu verändern. Prophet/innen betrachten und beobachten ihre Umgebung genau und versuchen, Schlüsse daraus zu ziehen.

In einer Aktion rund um die Pfarre könnt ihr versuchen, diesem Aspekt des Prophet/in-Seins auf die Spur zu kommen.

Aktion – „Sich in andere Personen hineinversetzen“

Du als Gruppenleiter/in teilst jedem/r eine Rollenbeschreibung aus (siehe unten) bzw. lässt die Kinder ihre Rollen selbst aussuchen. Lasst euch Zeit, um euch in die Rollen hineinzudenken und euch umzuschauen. Mach mit den Kindern aus, wie weit sie sich wegbewegen dürfen – nicht zu weit, damit sie noch in Sichtweite sind und damit es nicht zu lange dauert.

Dann sollen die Kinder in die Rollen schlüpfen und sich durch die Kirche, das Pfarrzentrum oder andere Gebäude und Plätze bewegen, die zu eurer Pfarre gehören. In ihrer Rolle sollen sich die Kinder folgende Fragen stellen: Wie kann ich mich hier bewegen? Was empfinde ich als gut, als praktisch für mich? Was empfinde ich als unangenehm, als störend oder hinderlich?

Eine Verkleidungskiste oder Fundstücke vom Pfarrflohmarkt können helfen, um sich besser in die Rolle einzufühlen.

Rollenbeschreibungen:

- Du bist eine 80-jährige Frau, musst mit einem Stock gehen und bist vom Gehen schnell erschöpft.
- Du bist ein 3-jähriges Kind, läufst und spielst gerne. Du bist noch recht klein und tust dir beim Stufensteigen recht schwer.
- Du bist ein/e 16-jährige/r Jugendliche/r, verbringst in der Pfarre gerne Zeit mit deinen Freund/innen, plauderst gerne und feierst auch gerne mal eine Party.
- Du bist eine 32-jährige Mutter mit zwei Kindern. Eines ist erst 6 Monate alt und liegt noch im Kinderwagen, das zweite ist 6 Jahre alt.
- Du bist eine Frau im Rollstuhl.
- Du bist ein Bauarbeiter, der in der Pfarre gerade die Fassade renoviert. Du hast sehr viel Baumaterial mit.
- Du bist der Pfarrer und wohnst in der Pfarre.

Abschluss:

Nachdem ihr euch alle wieder getroffen habt, erzählt jede/r, wer er/sie war, wo er/sie sich wohl oder unwohl gefühlt hat. Was ist besonders stark aufgefallen? Wo könnte sich „die Rolle“ besonders wohl und wo besonders unwohl fühlen?



Propheten

- bis 14-jährige
eine Kräutelhofer



Baustein 3 – Prophet/innen sind frech!

Material: *frech/nicht-frech-Taferl* – siehe Kopiervorlage, Situationskärtchen

Hinführung:

Prophet/innen waren in ihrem Auftreten und ihrer Sprache oft so richtig frech. Die hielten sich nicht an gesellschaftliche „not-to-do’s“. Prophet/innen traten mit oft sehr forschenden Worten gegen Mächtige auf, wussten aber sehr gut, wann es wichtig war, frech und wann es besser war, diplomatisch zu sein. Frech sein bedeutet nicht, einfach aus Prinzip gegen etwas zu sein oder mit seiner Meinung andere kränken zu wollen. Frech sein bedeutet, bestimmt und mutig für Anliegen einzutreten, mit dem Wissen, dass oft gesellschaftliche Barrieren übersprungen werden müssen. Frech sein heißt lebhaft sein, heißt Dinge in die Hand zu nehmen.

Frech sein bedeutet hier aber nicht, rücksichtslos und arrogant zu sein, es bedeutet, Zivilcourage an den Tag zu legen und gegen ungerechte Systeme aufzutreten.

Im Rahmen der folgenden Aktion kann deine Jungschar-Gruppe mit Situationskärtchen dem „Frech-Sein“ der Prophet/innen nachgehen. Du wirst herausfinden, dass nicht jede Situation eindeutig bestimmbar ist. Oft wird es gut sein, frech zu sein, oft wird es besser sein, sich zurückzuhalten und nichts zu sagen, obwohl die Sache so nicht stehen bleiben darf. Es sind manchmal andere Menschen besser dazu geeignet, in solchen Situationen zu reagieren.

Aktion – „Ich bin frech! – Ich bin nicht frech!“

Jedes Kind bekommt 2 Kärtchen ausgeteilt (siehe unten).

Zu Beginn des Spiels ist es wichtig, den Kindern zu erklären, wie der Begriff „frech“ in diesem Spiel verwendet wird – in der Hinführung findest du Tipps dafür.

Reihum können die Kinder nun von einem Stapel ein Situationskärtchen ziehen. Es wird vorgelesen und jedes Kind hat im Anschluss die Möglichkeit, sich für eines der 2 Kärtchen zu entscheiden – „frech“ „oder „nicht frech!““. Dieses Kärtchen wird gut sichtbar in die Höhe gehalten. Nach jeder Situationskarte kannst du nun eine kurze Runde machen. Die Kinder können zu ihrer Entscheidung Stellung nehmen und erklären, was für sie hier „frech“ sein oder „nicht frech“ sein bedeutet.

Einige solcher Situationen sind hier angeführt, dir fallen sicher noch andere Situationen ein, die du in das Spiel einbauen kannst.

Situationskärtchen:

In der Schule kommt es während einer Pause zu einem Tumult. Der größte und stärkste Bub in der Klasse verspottet ein Mädchen wegen ihrer Zahnsperre, das Mädchen beginnt zu weinen.

Nach der Jungschar-Stunde gehst du mit deinen Freund/innen nach Hause. Plötzlich hat jemand die Idee, der älteren Frau auf der anderen Straßenseite den Stock wegzunehmen und davon-zulaufen.

Am letzten Tag des Jungschar-Lagers werden alle Zimmer kontrolliert. Dein Zimmer muss noch einmal geputzt werden, weil es sehr schmutzig war. Die Kinder sind zornig und schieben die Schuld auf Susi: „Sie hat den ganzen Dreck gemacht und wir müssen putzen!“, sagen sie.

Deine 3-jährige Schwester geht während der Sonntagsmesse in der Kirche auf und ab, weil die Messe heute besonders lange dauert. „Setz dich nieder oder geh raus!“, sagt eine ältere Frau zu ihr.

Baustein 4 – ein Teil und schon komplett

Material: *Fotos, Bilder etc.*

Hinführung:

Prophet/in sein, ist eine Aufgabe, die jedem und jeder zukommen kann. Die Aufgabe, Prophet/in zu sein, misst sich nicht an Reichtum, Alter oder gesellschaftlichem Status. Der Hirte Mose wurde ebenso Prophet wie der wohlhabende Amos. Um Prophet/in zu werden, braucht man auch keine zusätzlichen besonderen individuellen Fähigkeiten. Alles was du zum Prophet/in-Sein brauchst, liegt schon in dir, einzig die Annahme des Auftrags macht dich zum Propheten und zur Prophetin. Es braucht nur mehr einen Auslöser, eine Art Initialzündung, damit das Prophet/innen-Sein zum Durchbruch kommt, damit deine in dir schlummernden Fähigkeiten zur Entfaltung kommen. Es liegt also schon alles in dir, meistens ist es aber verdeckt und nur stückweise sichtbar.

Durch die Hilfe einer zweiten Person wird im nächsten Spiel ein weiterer Aspekt sichtbar. Prophet/innen waren Ratgeber/innen, Menschen, die anderen bei ihren Aufgaben halfen, die einen anderen, neuen Blickwinkel einbrachten.

Aktion:

Jedes Kind bekommt ein Bild / Foto und versucht herauszufinden, was darauf abgebildet ist. Dazu brauchst du Fotos, auf denen „Bildrätsel“, d.h. Motive, die nicht sofort zu erkennen sind, sind – die Bildkarten aus dem Spiel „Nobody is perfect“ eignen sich beispielsweise recht gut. Du kannst dir natürlich auch selbst eine Kamera schnappen und dich auf die Suche nach geeigneten Motiven begeben. Detail- oder Makroaufnahmen, Bildausschnitte... – der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt.

Nach einer bestimmten Zeit der Einzelarbeit können die Kinder sich selbstständig eine/n Partner/in suchen, das Bild herzeigen bzw. gemeinsam versuchen, die Lösung zu erkennen.

Held/innen – lautlos und unbemerkt/unbekannt

Was wir von der Welt mitbekommen, und wie wir sie wahrnehmen, ist sehr eingeschränkt. Wir sind darauf angewiesen, was uns die Medien über die Welt berichten, welche Schlagzeilen es in die Presse „schaffen“. Vieles bekommen wir nicht mit. Wenig hören wir über Ungerechtigkeiten, die Hintergründe von Kriegen, das Elend, erzeugt durch Armut. Wenig Beachtung erfährt auch der ganz normale Alltag von Menschen – bei uns, und anderswo.

Lautlos und unbemerkt geschehen aber auch tagtäglich „Held/innentaten“.

Menschen, die sich einsetzen für andere, die „Gutes tun“, die nicht im Rampenlicht stehen und die dennoch unsere Welt verändern.

Auch bei unseren eigenen Unterlagen zur Sternsingeraktion schreiben und lesen wir: „Über 500 Hilfsprojekte werden unterstützt. 1 Million Menschen direkt erreicht“ – was dabei unerzählt bleibt, ist das tägliche Engagement der Menschen vor Ort, die das überhaupt möglich machen. So viel Einsatz, Begeisterung und Visionen für gerechtes Handeln, das es gibt und das wir durch die Sternsingeraktion unterstützen können. Wer steht hinter diesen Zahlen, hinter diesen Slogans?

Natürlich versuchen wir, davon zu erzählen, laden Projektpartner/innen ein, wollen ihnen Stimme verleihen. Aber es gäbe noch viel mehr Geschichten zu erzählen, viele Menschen vorzustellen.

Zu den besonderen Dingen, egal ob hier in meinem Alltag oder auf Reisen, gehört für mich, wenn ich Menschen begegne, die mich beeindruckten. Wenn ich Menschen begegne, die strahlen, die mich durch ihr Tun anstecken und inspirieren – die ein „So will ich auch mal werden!“ in mir hervorrufen.

Zwei Frauen, denen ich begegnen durfte, möchte ich hier vorstellen. Sie sind zwei meiner persönlichen „Held/innen“. Ich möchte sie hier porträtieren, damit ihr erfahrt, dass es sie gibt: Rosanna und Maggie.

Rosanna habe ich im letzten Februar, auf meiner Lernreise nach Brasilien kennen gelernt. Sie arbeitet für eine Partner/innen-Organisation der DKA: MAB (Movimento dos Atingidos por Bataragens). Das ist die Bewegung der vom Staudamm Betroffenen.

Rosanna ist 22, eigentlich kommt sie aus dem Süden Brasiliens – aus St. Catarina, arbeitet jetzt aber für MAB im Bundesstaat Goiás und auch für die MST (Movimento Sem Terra – die Landlosenbewegung). Zu ihrer Arbeit bei MAB erzählt sie:

„Der Kampf ist hart, weil den multinationalen Konzernen die Menschen egal sind, sie wollen nur Gewinn machen und dabei kein Geld für die Menschen ausgeben, daher gibt es viele Repressionen auf alle, die sich für MAB engagieren.

Aber das ist unser Kampf, für die Rechte der Betroffenen, gegen Staudämme, für andere Energiemodelle. Das ist unser Traum und das machen wir auch.“

Lange erzählt sie uns über ihre Arbeit, die Arbeit mit den Menschen, deren Existenz durch den Bau von Staudämmen betroffen ist.

Ich bin beeindruckt von dieser jungen Frau. Wie viel sie schon erreicht hat, wie viel sie entbehrt, um für Menschen, die entrechtet werden, einzutreten. Ich bin auch beeindruckt von ihrem Wissen, ihrer Kompetenz und natürlich ihrem Kampfgeist.

Woher kommt dieses Engagement? Was muss man selbst erlebt haben, um sich so ganz auf die Seite der Entrechteten zu stellen? Wieso habe ich nicht den Mut dafür? All diese Fragen gehen mir während des Gesprächs durch den Kopf. Und deshalb frage ich sie auch nach ihrer persönlichen Motivation. Sie antwortet: „Die Frage geht mir tief“. Sie war selbst von einem Staudamm betroffen, hat viele Prozesse von Betroffenen miterlebt, war zwei Mal fast im Gefängnis. Sie ist 100%ig dabei, weil sie daran glaubt und weil sie durch ihr Engagement lernen darf. Sie hat auch ihre Familie verlassen, um da, wo sie gebraucht wird, für die Menschen da zu sein.

Ich habe Rosanna nur bei einer Sitzung kennen gelernt, ein paar Stunden mit ihr geredet, und mich mit ihr ausgetauscht. Dennoch wird sie mir noch lange in Erinnerung bleiben. Sie ist erst 22 und so fest in ihren Überzeugungen, so stark in ihrem Kampf, so überzeugend in ihrer Kompetenz und auch in ihrer Menschlichkeit. Denn sie ist selbst so verletzlich. Traumatisiert von der Erfahrung der Vertreibung und dem ständigen Erleben von Ungerechtigkeiten.

Die zweite Frau, von der ich hier erzählen will, Maggie, habe ich 2001 auf den Philippinen kennen gelernt. Ich war dort auf Lerneinsatz der DKA. Ein Schwerpunkt unseres Programms war die Thematik „urban poor“ – also die städtische Armut. Wir lebten einige Tage bei einer Familie in den Slums von Manila und lernten die dortige Pastoral- und Sozialarbeit kennen. Dabei machte ich ihre Bekanntschaft. Sie war damals Ende 20. Maggie ist mit einer starken Behinderung an ihren Gliedmaßen zur Welt gekommen, wurde aus diesem Grund sehr bald von ihrer Familie verstoßen und hat sich allein durchs Leben geschlagen.

Das Telefon läutet im Büro der Frauenorganisation „Green and purple Sanctuary-Bahay K“, kurz GPS-BK (grün steht für Mutter Erde, lila ist die Farbe der Frauen und das K steht für „kalinga“, also: Sorge, oder „karapatan“, Rechte) – Maggie ist die Erste, die hingehht und abhebt. Ständig überrascht sie mich, weil ich ihr



nicht so viel zutraue. Dabei weiß sie ihre Arme so zu benutzen, dass sie telefonieren kann, die Arbeit am PC bereitet ihr keine Probleme. Sogar schwimmen kann sie, als eine der wenigen Frauen des Viertels, und die anderen Frauen erzählen immer wieder erstaunliche Episoden von ihren Heldinntaten: Wie sie, wenn es regnet und das Viertel überschwemmt ist (das passiert recht schnell, weil die Kanalisation nicht funktioniert und der nahe Fluss über die Ufer tritt) zu den Häusern schwimmt, um das eine oder andere noch zu retten.

Neben dem GPS-BK, das sie mitbegründet hat, hat sie einen Verein für Kinder mit Behinderungen gegründet und arbeitet aktiv in der Pfarre San Pedro Bautista im Stadtteil San Francisco del Monte mit. Dort hat auch damals ihre „Karriere“ begonnen: Als bei einer Sitzung der Gemeinde nur wohlhabende Mitglieder der Gemeinde das Wort ergriffen und alle wichtigen Positionen der Gemeinde innehatten, ging sie in der ihr eigenen Art (auf ihren Knien) nach vorne, ergriff das Mikrofon und verkündete, dass hier auch die Armen des Viertels etwas zu reden hätten und gehört werden müssten.

Was mich an Maggie besonders beeindruckte, war ihre Selbstsicherheit. Es ist nicht Mitleid, das ihr entgegengebracht wird, sondern in erster Linie Bewunderung. Sie lebt ihr Leben und ist dabei Hoffnung und Vorbild für viele, die eigentlich die Hoffnung schon aufgegeben haben.

Eine Bekannte erzählte mir, dass Maggie einen Computerkurs absolviert und ein Stipendium für ein College bekommen hat. Gesehen habe ich sie seither nicht mehr. Aber ein Foto von ihr hängt neben meinem Schreibtisch und ich hoffe, ein Stück von ihrer Energie abzubekommen.

Da draußen in der Welt gibt es wohl sehr viele Menschen, die durch ihr Leben und Wirken für mich Held/innen sein würden. Einige darf ich vielleicht noch kennen lernen. Andere bleiben wahrscheinlich „lautlos“.

Clara Handler



ur(-)laut



Thrash-Metal, Abfangjäger und Presslufthammer – diese drei Dinge haben eines gemeinsam – sie sind meistens sehr laut.

Lautstärken werden in Dezibel gemessen (db) – die db-Skala ist jedoch eine besondere – eine Steigerung um 10db bedeutet eine Verdopplung. Das heißt, dass 130db doppelt so laut sind wie 120db und schon 4mal so laut wie 110db.

Unser Gehör nimmt Lautstärken schon knapp über 0 Dezibel wahr, stark abhängig von der Frequenz, also der Höhe des Tons. Ab ca. 130db wird es schädlich für unsere Ohren.

Die oft gehörte Zimmerlautstärke ist zwischen 60 und 70db laut. Alles was darüber liegt, kann als Lärmbelästigung empfunden und somit auch angezeigt werden.

Außer der Zimmerlautstärke umgibt uns auch täglich der Straßenlärm. Ein mit 100km/h vorbei fahrendes Auto ist ca. 85db laut, währenddessen ist es im gleichen Auto durch moderne Geräuschdämmung nur 65db laut.

An der Spitze der Lautstärken-Skala sind beispielsweise ein Gewehrschuss in Ohrennähe (ca. 150db) oder der Knall, wenn sich ein Airbag öffnet (ca. 160db). Der offizielle Schreirekord liegt übrigens bei 120db.

Bei einem Konzert von Oasis wurden 2006 143db gemessen, für österreichische Discotheken gelten Grenzwerte von 85db, tatsächlich sind es aber rund 110db.

Und was ist denn jetzt der Urlaub?

Als „Urlaut“ wird im Hinduismus und Buddhismus das „Om“ bezeichnet. Aus dem Klang des Urlauts ist nach hinduistischem Verständnis das gesamte Universum entstanden.

Dominik Mach





ALARM! ohr verstopft

eine spielekette von johannes kemetter

zu singen und sich nicht „rausbringen“ zu lassen.

Da nun die Reflexe getestet wurden und offenbar gut funktionieren, können jetzt weitere Untersuchungen durchgeführt werden. Um auf die Ursachen der verstopften Ohres zu kommen, empfiehlt es sich, ein paar Patient/innen-Gespräche zu führen. Die Betroffenen erzählen ihre Geschichte, wann sie denn plötzlich schlecht gehört haben, bzw. was am Tag davor passiert ist:.

Da nun diese Methode versagt und die Schulmedizin keinen Rat mehr weiß, muss eine Alternativmethode her:

material:

- Liedertexte
- CDs
- Verkleidungen (z.B.: weiße Hemden, Namensschilder)

Zur Durchführung:

Im Folgenden findest du eine Spielekette mit „lauten Spielen“, die durch eine Spielgeschichte zusammengefügt sind. Natürlich kannst du die einzelnen Spiele auch unabhängig voneinander mit deinen Jungscharkindern spielen.

Die Spielekette

Vielleicht hattest du schon einmal ein verstopftes Ohr und konntest deswegen nicht so gut hören? Da braucht es natürlich Mittel, damit das Ohr wieder frei wird und du ungestört allen Geräuschen um dich herum lauschen kannst.

Du erzählst deinen Kindern, dass ihr eine Gruppe von jungen Ärzt/innen seid, die in eine Ohrenklinik gerufen wurde. Dort herrscht höchste Dringlichkeitsstufe, da gerade eine enorme Anzahl an Patient/innen eingeliefert wurde, deren Ohren aus unerklärlichen Gründen verstopft sind, und die geheilt werden müssen.

Als erstes müssen natürlich wie bei jeder Untersuchung die Reflexe der Patient/innen getestet werden. Ideal eignet sich dafür:

„Klatsch nach“

Alle stellen sich im Kreis auf. Nun beginnt eine Person, einer anderen in die Augen zu schauen und ihr zuzuklatschen. Diese Person klatscht wieder der nächsten zu, so lange, bis allen einmal zugeklatscht wurde. Das „Klatschen“ wird in dieser Reihenfolge weitere Runden herumgegeben.

Um es schwieriger zu machen, könnt ihr gleichzeitig eine zweite Runde mit einem anderen Geräusch eröffnen.

Eine Variante wäre auch, dass die Geräusche ohne fixe Bahn schnell und spontan weitergegeben werden.

Geschichte erzählen

Als erstes beginnt der/die Gruppenleiter/in eine Geschichte zu erzählen, danach kann auch ein Kind in die Rolle des/der Patient/innen schlüpfen und von seinen/ihren Erfahrungen berichten.

Da die betroffene Person ja schlecht hört, müssen nun die Ärzt/innen die Geschichte ganz laut synchronisieren, das heißt, alle Geräusche, die in der Geschichte vorkommen, nachahmen, sodass der/die Patient/in weiß, dass ihn/sie alle verstanden haben. Eine Geschichte könnte lauten: „Ich ging gerade durch den Dschungel als plötzlich ein blauer Eisbär vor mir stand,...“ (Die anderen machen dazu z.B. Dschungel-Geräusche und das Brüllen eines Eisbären nach.)

Da man mehrere Patient/innen-Gespräche durchführen muss, können noch weitere Kinder ihren Bericht erzählen. Eine/r könnte plötzlich auf einer Afrikasafari ein verstopftes Ohr bekommen haben, ein/e andere/r bei einer Wanderung in den Bergen, als plötzlich ein Yeti vor ihm/ihr gestanden ist.

Nun müsst ihr als Ärzt/innenteam eure Erfahrungen und Testgespräche diskutieren und beraten, welche Heilmethode am besten wäre:

Ärzt/innenkonferenz

Der/die Gruppenleiter/in stellt sich als „Oberarzt/-ärztin“ vor und teilt die Kinder in 4 Gruppen von Ärzt/innen. Jede Gruppe überlegt sich ein Wort oder einen kurzen Satz, welche Heilmethode sie vorschlägt (z.B.: Akupunktur, Ohrenmassage,...). Die Gruppe wiederholt während der „Diskussion“ nun immer wieder dieses eine „Argument“. Der/die Oberarzt/-ärztin zeigt nun – quasi als Dirigent/in eines Orchesters – an, welche der Gruppen jeweils gerade ihre Argumente vorbringen können, welche leiser bzw. lauter werden. Dazu sollte im Vorhinein für alle klar sein, welches Zeichen des/der Oberarztes/-ärztin was bedeutet. (z.B.: Hände in die Höhe bedeutet lauter werden,...)

Nun habt ihr euch zu folgender Therapie entschlossen:

„Musiktherapie“

Nun sind alle Kinder Patient/innen und du als Gruppenleiter/in der/die behandelnde Arzt/Ärztin. Du erklärst ihnen, dass Musik und Singen eine heilende Wirkung auf die Ohren haben kann, durch die sich die Ohrverstopfung lösen sollte.

Nun teilst du den Patient/innen (je 2-3 Kindern zusammen) Texte bekannter Lieder aus. Die Patient/innen sollen nun auf dein „Kommando“ zu singen beginnen. Leider wurden aber den Gruppen unterschiedliche Texte zugeteilt. Da sie allerdings schlecht hören, fällt das natürlich nicht sofort auf, d.h. die Kinder versuchen bei diesem Spiel, gleichzeitig unterschiedliche Lieder

„Ohrenschmalz“

Die Kinder teilen sich in drei Gruppen. Zwei davon stellen sich mit einigem Abstand gegenüber auf, die dritte platziert sich dazwischen. Diese bildet eine Schreiwand, das störende Ohrenschmalz, indem sie möglichst viel Krach macht, um so den Gehörgang zu stören.

Nun versucht die eine Gruppe, der anderen Gruppe einen magischen Spruch mitzuteilen, indem sie diesen lauter oder weniger laut zuruft. Erst, wenn die andere Gruppe diese Mitteilung verstanden hat, und beide äußeren Gruppen den Zauberspruch gemeinsam schreien, verliert das Ohrenschmalz seine Kraft und löst sich auf.

Damit auch sicher keine/r mehr Ohrenschmalz in den Ohren hat, sollten sich die Gruppen abwechseln.

Um nun zu überprüfen, ob auch alle Patient/innen geheilt wurden, muss noch ein letzter Test durchgeführt werden:

„Glucksbauch“

Alle legen sich im Kreis auf den Boden, sodass der Kopf einer Person auf dem Bauch der anderen liegt. Danach beginnt eine/r zu lachen und den Bauch zu bewegen. Die Person, deren Kopf auf diesem Bauch liegt, wiederholt die Bewegung und beginnt zu lachen. Dies geht so lange, bis alle gemeinsam lachen und die Bäuche „glucksen“.

Zum Schluss bedankst du dich bei allen Patient/innen für ihr Mittun und bei allen Ärzt/innen für ihren Einsatz! Viel Spaß!



Wie wär's mit einem Pfarrbesuch...



...zu dem Thema „Neue Spiele“ oder „Aller Anfang ist...“ oder „Meine Rolle als Gruppenleiter/in“ oder „Schwierige Kinder – schwierige Situationen“ oder zu einem Thema eurer Wahl? Dafür kommen wir gerne in deine Pfarre. Vor Ort und im direkten Gespräch können wir speziell auf eure Wünsche und Bedürfnisse eingehen, euch bei Problemen unterstützen und neue Impulse für die Arbeit mit den Kindern geben.

Wenn du uns einlädst, gestalten wir einen Abend oder einen Nachmittag. Fade oder trockene Vorträge sind dabei ausgeschlossen. Für nähere Infos wende dich ans Jungcharbüro (dlwien@jungchar.at oder 01/890 51 55-3396).

xxx

Christina Schneider

Besprechungen

Habt ihr euch schon überlegt, wie ihr heuer die Besprechungen der Gruppenleiter/innen-Runde gestalten wollt? Soll immer der/die Pfarrverantwortliche/r moderieren – oder wechselt ihr euch ab? Soll es etwas zu Essen und zu Trinken geben? Wollt ihr um einen Sesselkreis machen oder um einen Tisch sitzen? Viele hilfreiche Tipps zum Gestalten von Besprechungen findest du in den Artikeln „Gestaltung von Besprechungen“ und „Effiziente Besprechungen“, die du auf unserer Homepage (wien.jungchar.at/context) findest.

xxx

Jutta Niedermayer

Aurelia...

heißt sie, die kluge Adressdatenbank, die sich Namen und Adressen von sämtlichen Gruppenleiter/innen und Pfarrverantwortlichen der ED Wien merkt. Die Datenbank kann allerdings nur so aktuell sein, wie sie von euch aktuell gehalten wird. Bitte schickt uns auch heuer wieder eine Liste mit den aktiven Gruppenleiter/innen, Pfarrverantwortlichen und Verantwortlichen für die Dreikönigsaktion in eurer Pfarre. Nur so ist es möglich, dass das **kumquat** und unsere Aussendungen zu den Leuten kommen, die sie auch wirklich brauchen.

xxx

Jutta Niedermayer

wien.jungchar.at/context

Jahresplanung einmal anders eine Idee für die Gruppenleiter/innen-Runde

Um auf neue Ideen zu kommen, ist es oftmals hilfreich, einen kreativen Einstieg zu wählen, bevor ihr euch ans konkrete planen der Veranstaltungen macht. Eine Möglichkeit dafür ist das Spiel „Das brauchst du!“.

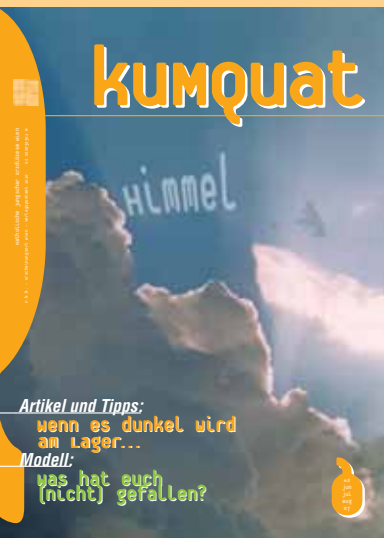
Auf kleinen Zetteln stehen verschiedene, möglichst sinnlose Dinge, wie z.B. ein Lehrbuch für die Dressur indischer Elefanten, eine zahme Ameise, eine Flasche Nil-Wasser, eine Dose Auspuffgase von Alexander Wurz. Pro Runde muss für jede/n Gruppenleiter/in ein Zettel vorhanden sein.

Entweder du bereitest die Zettel vor, oder dies ist der erste kreative Teil, indem sich jede/r ungefähr 4 bis 5 Dinge überlegt. Jede/r Gruppenleiter/in nimmt sich 2-3 Zettel und versucht, diese mit den anderen zu tauschen, indem sie diese überzeugt, dass das Ding auf dem Zettel genau das ist, was sie im kommenden Jungcharjahr brauchen. Die getauschten Zettel können dann natürlich wieder weiter getauscht werden. Hat jemand einen Zettel gezogen, zu dem ihm/ihr keine Argumente einfallen, kann er/sie diesen natürlich austauschen.

xxx

Christina Schneider





Lost in kumquat?

was das kumquat alles zu bieten hat!

Warum heißt das kumquat eigentlich kumquat?

kumquat ist der Name einer kleinen orangefarbenen Frucht, die mit vielen Geschmacksrichtungen – von süß bis sauer – beschrieben wird. Genauso vielfältig soll auch das **kumquat** sein: mit ernststen, witzigen, nachdenklichen, spannenden, informativen, ... Beiträgen.

Wann kommt das neue kumquat in meinen Postkasten?

Das **kumquat** erscheint 4x im Jahr – Anfang September, Mitte November, Mitte Februar und Mitte Mai. Das nächste Mal kannst du dich also Mitte November über ein neues Heft freuen!

Was bedeuten die 7 Farben im kumquat?

Wahrscheinlich sind dir schon die unterschiedlichen Farben am oberen Rand der **kumquat**-Seiten aufgefallen. Mittlerweile gibt es 7 verschiedene „Rubriken“, in denen wir dir Artikel und Modelle für deine Arbeit mit den Kindern vorstellen.

Zu Beginn erwarten dich in **grau** verschiedenste Artikel, die sich um ein bestimmtes **Thema** drehen, das du am Cover des **kumquats** erkennen kannst.

In **dunkelgrün** folgt die **Context-Seite**, ein Bereich für Pfarrverantwortliche in den Pfarren, in dem es regelmäßig Tipps für die Arbeit in der Gruppenleiter/innen-Runde usw. gibt.

Die nächsten vier Bereiche basieren auf den „4 Säulen der Jungschar“ – Bereiche, in denen die Jungschar für und mit Kinder(n) tätig ist: Jungschar ist...

Lebensraum für Kinder (**orange**)

Kirche mit Kindern (**rot**)

Lobby im Interesse von Kindern (**blau**)

Hilfe getragen von Kindern (**grün**) – im **kumquat** wird der Bereich kurz **Welt** genannt

Am Ende des **kumquats** findest du in **blau** unter dem Titel „kumt zeit“ die nächsten **Termine** sowie unter „kumt rat“ kurze **Tipps** für die Gruppenstunde.

Wieso gibt es auf manchen Seiten diese kleine, orange kumquat?

Die kleine **kumquat** im Inhaltsverzeichnis und im Heft zeigt dir immer an, dass es sich hier um ein **Modell** handelt, das du direkt für die Arbeit mit deinen Kindern verwenden kannst! Die anderen Artikel richten sich entweder an dich persönlich und wollen zum Nachdenken, zum Schmunzeln, usw. anregen, über ein interessantes Thema informieren – oder aber Anregungen zu Themen rund um die Gruppenarbeit geben.

Woher weiß ich, welche Artikel und Modelle es schon gegeben hat?

Damit es dir leichter fällt, Gruppenstundenmodelle oder Artikel wieder zu finden, gibt es im letzten Heft jedes Jungscharjahres (also vor dem Sommer) einen **Index**. Diesen kannst du ausschneiden und extra aufbewahren, um eine Übersicht über die Inhalte der **kumquats** zu haben! (Alle Modelle aus dem **kumquat** findest du übrigens auch in der Gruppenstundenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern>.)

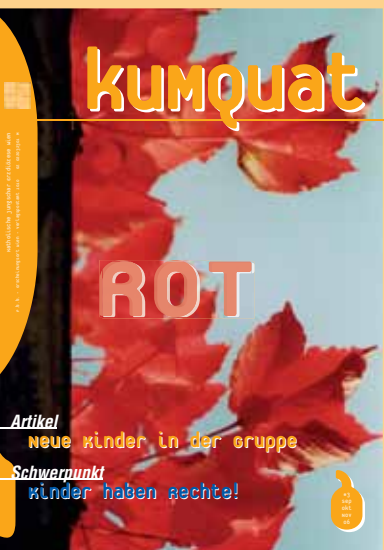
Wo gibt es eine Veranstaltungsübersicht?

Auf den letzten beiden Seiten findest du in jedem Heft die nächsten Termine, 2x im Jahr werden dem **kumquat** extra Termininfos beigelegt.

Wo finde ich Materialien für die Gruppenstunden?

Um dich beim Vorbereiten der Gruppenstunden zu unterstützen, bieten wir für Modelle im **kumquat** immer wieder zusätzliche Materialien, Hintergrundinformationen u.a. zum Downloaden an. Diese findest du auf der Homepage unter <http://wien.jungschar.at/kumquat>.

Viel Spaß beim Schmökern!
Andrea Jakoubi



spiel mit! die spieleleiste



Die Spielemappe der Jungschar Wien ist in 7 Kategorien unterteilt. In der Kategorie C findest du „Spiele, bei denen wir ‚gemeinsam‘ spielen“. Die Spiele dieser Kategorie fördern das Miteinander-Tun einer Gruppe und somit ihren Zusammenhalt.

Für neue Gruppen ist es wichtig, sich einmal **kennen zu lernen** und Gemeinsamkeiten zu erkennen. Das Spiel „Datenverarbeitung“ eignet sich dafür sehr gut:

Bei diesem Spiel soll sich die Gruppe nach einem bestimmten, vorher vereinbarten Merkmal in einer Reihe oder einem Kreis ordnen. Wenn es also etwa um das Alter der Kinder geht, steht das jüngste Kind an einem Ende der Reihe und das älteste Kind am anderen Ende. Geht es um den Anfangsbuchstaben des Vornamens, so stellt sich die Gruppe dem Alphabet nach auf. Stehen alle Kinder in der Reihe bzw. im Kreis, kann jedes sein Alter bzw. seinen Namen nennen.

Weitere Fragen, nach denen sich die Gruppe sortieren kann: Größe der Lieblingstiere, Haarlänge, usw.

Doch auch für Mitglieder einer Gruppe, die schon länger besteht, gibt es noch viel übereinander zu erfahren. Das Spiel „Sensis“ bietet einer Gruppe die Möglichkeit, sich spielerisch besser kennen zu lernen:

Für dieses Spiel ist es nötig, dass sich die Gruppenmitglieder schon etwas besser kennen. Zunächst überlegen sich alle, was sie von den anderen Mitspieler/innen gerne wissen wollen, und formulieren dazu eine mit „JA“ oder „NEIN“ beantwortbare Frage. Jede Frage wird auf ein Kärtchen geschrieben und verdeckt in die Mitte des Tisches gelegt. Anschließend erhält jedes Kind ein Antwortkärtchen, auf dem „JA“ steht, und ein „NEIN“-Kärtchen. Ein Kind zieht nun ein Kärtchen aus dem verdeckt in der Mitte liegenden Haufen und liest es vor. Still überlegt es nun für sich, wie es diese Frage beantworten wird. Die anderen Kinder überlegen sich, welche Antwort sie von dem fragten Kind erwarten. Sind alle zu einem Ergebnis gekommen, hebt jedes Kind nun das entsprechende Kärtchen in die Höhe. Nachfragen zu den Antworten

und Einschätzungen sind natürlich möglich. Wenn ein Kind eine Frage nicht beantworten möchte oder kann, zieht es ein neues Kärtchen.

Durch gemeinsames **Lösen von Problemen** und das Bewusstsein, zusammen etwas erreicht zu haben, wird die Gruppenzusammengehörigkeit gesteigert und gemeinsame, positive Erfahrungen werden gemacht. Das könnt ihr beim Spiel „Gordischer Knoten“ erleben:

Alle Kinder stehen im Kreis, strecken Arme in die Kreismitte und schließen die Augen. Jedes fasst nun mit seiner linken bzw. rechten Hand je eine Hand von zwei weiteren Mitspieler/innen. Dann öffnen alle ihre Augen. Nun ist ein großer Knoten entstanden, den es – ohne die Handfassung zu lösen – zu entwirren gilt. Durch vorsichtiges Unten-Durchklettern und Oben-Drübersteigen könnt ihr versuchen, wieder zu einem Kreis zu gelangen.

Aufeinander Acht geben und gegenseitiges Rücksichtnehmen sind Eigenschaften, ohne die eine Gruppe nicht lange bestehen kann: Das könnt ihr z.B. beim Spiel „Wellenreiten“ probieren:

Alle Kinder legen sich sehr dicht nebeneinander auf den Bauch. Das äußerste Kind legt sich vorsichtig der Länge nach über die am Boden liegenden Kinder. Diese drehen sich nun so, dass das darüber liegende Kind weitergerollt wird. Am Ende angelangt, legt sich das Kind an das Ende der Reihe dran. Nun kann das nächste Kind über die Reihe gerollt werden. Wichtig ist, dass die Kinder die Arme so halten, dass sich die Mitspielenden beim Rollen nicht wehtun. Vor dem Rollen ist es empfehlenswert, dass sich die Kinder die Schuhe ausziehen bzw. Brillen abnehmen. Wenn es in deiner Gruppe ein Kind gibt, über dessen Größe oder Gewicht bei diesem Spiel gespottet werden könnte, dann solltest du dieses Spiel nicht wählen.

Viel Vergnügen beim Schmökern in der Spielemappe und beim Spielen!

Johannes Kemetter

Hallo!

Mein Name ist Sandra Fiedler und seit Mai arbeite ich im Jungscharbüro. Als Bildungsreferentin bin ich zuständig für diverse Bildungsveranstaltungen wie zum Beispiel die Organisation der Grundkurse im Sommer. Außerdem schreibe ich Artikel für das **kumquat** und das **context**. In nicht allzu ferner Zukunft werde ich auch Pfarrbesuche machen, auf die ich mich schon besonders freue, weil ich da die Gelegenheit habe, euch und eure Pfarren persönlich kennen zu lernen.

Neben meiner Arbeit für die Jungschar studiere ich Psychologie/Philosophie und Geschichte/Sozialkunde/Politische Bildung auf Lehramt. Meine Heimatpfarre ist Oberbaumgarten im 14.

Bezirk, wo ich seit vier Jahren eine Jungschargruppe leite und die nächsten fünf Jahre als kooptiertes Mitglied auch für die Jungschar im Pfarrgemeinderat sitze.

Ich freue mich schon auf meine neuen Aufgaben und vor allem darauf, euch in eurer Arbeit für und mit Kinder(n) zu unterstützen.

Sandra



Tipps für Gruppen mit wenigen Kindern

Sind Gruppen mit 20 Kindern „besser“ als Gruppen mit 3-6 Kindern? Oder ist das Arbeiten mit vielen Kindern „lustiger“ oder „leichter“ als mit wenigen? Öfters klagen Gruppenleiter/innen mit eher kleinen Gruppen, dass die geringe Anzahl mehr Nach- als Vorteile hat und dass es manchmal demotivierend ist, Programm vorzubereiten, wenn schon wieder „nur“ wenige Kinder da sind.

Wir wollen euch deshalb heute die vielen positiven Seiten von kleinen Gruppen aufzeigen und Tipps geben, worauf ihr dabei achten könnt und sollt.

Klein, aber trotzdem fein

Kennst du das aus Sitzungen oder von Treffen? Einige Leute sind schon da, ein paar fehlen noch oder kommen wieder einmal gar nicht. Nicht selten heißt es dann: „Jetzt fehlen schon wieder so viele!“ Für die, die (schon) da sind, ist das wenig motivierend – denn sie sind ja hier und wollen offensichtlich etwas gemeinsam tun.

Was das für die Gruppenstunde bedeutet? Freu dich über die Kinder, die da sind. Sie sind – obwohl sie wissen, dass ihr nur wenige sein werdet – gekommen und motiviert, etwas zu tun!

Weniger ist mehr...

Weniger Kinder heißt gleichzeitig mehr Zeit für jedes einzelne Kind. In einer Gruppe von 20 Kindern ist es schwierig, sich jedem einzelnen Kind in jeder Stunde persönlich zu widmen – Organisatorisches und das Unter-einen-Hut-Bringen von vielen verschiedenen Interessen stehen hier viel mehr im Vordergrund. Bei 4 Kindern ist schon beim Plaudern vor Beginn der Gruppenstunde viel Zeit, jedem Kind zu ermöglichen, von seinem Tag zu erzählen, und auch während der Gruppenstunde haben die Kinder viel Platz, ihre Wünsche und Interessen einzubringen. So wird sich wahrscheinlich eine gute Vertrauens- und Gesprächsbasis mit allen Kindern schneller entwickeln können als in größeren Gruppen und wichtige Ziele der Jungschar, wie etwa die Mitbestimmung der Kinder, lassen sich leichter realisieren.

Das zahlt sich ja – doch – aus!

Viele Gruppenleiter/innen kleiner Gruppen leiden darunter, dass viele Spiele oder Methoden erst mit größeren Gruppen gut durchführbar sind. Gerade, wenn die Kinderanzahl stark schwankt, kann es schon frustrierend sein, wenn jede zweite Stunde das Programm, das eigentlich geplant war, nicht durchgeführt werden kann, weil plötzlich „nur“ 3 oder 4 Kinder in die Gruppenstunde gekommen sind. Manchmal leidet dann die Vielfalt und Kreativität des Programms darunter – es wird nichts oder nur mehr wenig vorbereitet, weil es sich für die Anzahl gar nicht richtig „auszahlt“!

Doch: Es zahlt sich aus! Denn die Kinder, die da sind, sind es genauso wert, abwechslungsreiche Stunden in der Jungschar oder bei den Minis zu erleben. Hier ist manchmal ein Umdenken gefragt: Statt automatisch für mehr zu planen und dann enttäuscht zu sein, gilt es nun, von vornherein für weniger Kinder vorzubereiten. Wenn die Kinderzahl stark schwankt, dann ist es sinnvoll, schon im Vorhinein zu überlegen, wie das eine oder andere Spiel für weniger bzw. mehr Kinder adaptiert werden kann.

Klein und (unauf-)wendig...

Kleine Gruppen haben den Vorteil, dass ihr leichter und spontaner gemeinsame Aktivitäten außerhalb des Gruppenraumes machen könnt. Eine (Straßen-) Bahnfahrt mit 20 Kindern kann eine Herausforderung sein, 3 oder 6 Kinder sind da eine „überschaubarere“ Anzahl. Ein spontaner Einkauf, um dann gemeinsam einen Obstsalat zu machen, kurz ums Eck Eis essen gehen, bei dir zu Hause Kekse backen oder die Rodel im Gruppenraum nehmen, um den ersten Schnee zu nutzen – das alles ist schnell und unaufwendig möglich.

Gruppenstunden für kleinere Gruppen

Viele Gruppenstunden sind, so wie du sie im **kunquat** oder in Behelfen findest, für kleinere oder größere Gruppen gleichermaßen verwendbar.

Gerade, wenn sich die Stunde um ein **Thema** dreht, zu dem Rollenspiele gemacht werden, die Kinder ihre Meinung zu verschiedenen Situationen äußern sollen oder die Gruppe über ein bestimmtes Thema diskutiert, ist eine geringere Kinderzahl nicht von Nachteil. Die Kinder können sich gut einbringen und kommen auch leichter und öfter zu Wort als in großen Gruppen.

In diesem **kunquat** kannst du das Modell „Ich bin einmalig“ wie abgedruckt für eine Gruppe mit weniger Kindern verwenden.

Beim Modell „Alarm! Ohr verstopft!“ bildet bei den Spielen „Ärzt/innenkonferenz“, „Musiktherapie“ und „Ohrenschmalz“ einfach jedes Kind für sich eine „Gruppe“ – ansonsten ist die Spielekette auch mit einer kleineren Gruppe gut spielbar.

Beim Modell „Laut(-)Stark – Prophetinnen und Propheten“ kannst du statt dem Spiel „Stille Erklärung“ das Spiel „Schreiben und Zeichnen“ verwenden: Hier wird zuerst ein Begriff oder Satz aufgeschrieben und dann an das nächste Kind weitergereicht. Dieses zeichnet den angegebenen Begriff/Satz und faltet dann den ersten Begriff/Satz um. Das nächste Kind sieht daher nur mehr die Zeichnung und versucht wiederum, daraus einen Begriff/Satz zu bilden.

Tipp: Selbst wenn eine Gruppenstunde für eine größere Gruppe geplant und beschrieben ist, ist oft nur wenig Aufwand nötig, um diese für eine kleinere Gruppe zu adaptieren: Du kannst einfach ein Spiel auswechseln, weniger Kleingruppen machen usw.

Viele Methoden dauern mit weniger Kindern auch kürzer – plane deshalb eher etwas mehr Methoden für eine Gruppenstunde ein oder rechne damit, dass ihr etwas schneller fertig sein werdet und dann noch Zeit ist, z.B. zu plaudern oder etwas anderes zu spielen.



Genauso sind viele **Spiele** für kleinere Gruppen gut geeignet. Die Spielemappe bietet eine Fülle an unterschiedlichen Spielideen, die du mit deinen Kindern ausprobieren kannst (erhältlich um 10,90 Euro im Jungschärbüro). Zwei Beispiele die gut geeignet sind:

Wie ist das?

Die Kinder schreiben auf Zetteln in Stichworten Situationen, bei denen angenehme Gefühle entstehen, z. B. ein Geschenk bekommen, das man sich schon lange gewünscht hat; von jemandem gelobt werden; eine Weltreise gewinnen, ... Wichtig ist, darauf zu achten, dass nur angenehme Situationen auf den Zetteln stehen, damit die Kinder keine für sie unangenehmen Situationen erraten müssen.

Nachdem die Zettel gemischt worden sind, bekommt jedes Kind einen Zettel auf seinen Rücken geklebt. Nun gehen alle Kinder durch den Raum und stellen einander Fragen, um zu erraten, welche Situation auf dem Zettel beschrieben steht. Die anderen Kinder sollen nicht nur mit „Ja!“ oder „Nein!“ antworten, sondern durchaus auch weitere Hilfestellungen geben.

Anstatt Situationen können auch berühmte Persönlichkeiten, Tiere, usw. erraten werden.

Dreiecksfänger!

Die Kinder finden sich in Vierergruppen zusammen. Jeweils drei Kinder bilden Hände haltend einen Kreis. Das vierte Kind ist das Fängerkind. Es läuft um den Kreis und versucht, ein Kind am Rücken zu berühren, das vorher gemeinsam bestimmt wurde. Die Kinder im Kreis versuchen, durch Hin- und Herdrehen zu verhindern, dass dieses Kind berührt wird.

Sollte es für das Fängerkind zu schwierig sein, kann die Kreisgröße verkleinert werden, indem sich die drei Kinder um die Schultern fassen.

Etwas schwieriger kann eine geringere Kinderzahl bei Fangspielen sein. Auf der Homepage findest du unter <http://wien.jungschar.at/kumquat> weitere Fangspiele für kleine Gruppen, die ab 3 Personen durchführbar sind.

Falls ihr trotzdem einmal eine größere **Aktion** machen wollt – etwa ein Geländespiel oder ein Faschingsfest – könnt ihr natürlich auch andere Jungschä- und Mini-Gruppen dazu einladen!

Viel Spaß dabei!
Andrea Jakoubi

Grundkurse sommer 2007

Der Sommer war auch wieder Zeit für Grundkurse auf der Burg Wildegge. An die 90 Jungschä- und Ministrant/innen-Gruppenleiter/innen haben Wissenswertes und Praktisches für die Arbeit in ihren Gruppen gelernt und neue Erfahrungen gesammelt!



Wir wollen wachsen!

Öfters gelingt es trotz vieler Bemühungen nicht, weitere Kinder in die Gruppe zu bringen. Das kann daran liegen, dass eure Gruppe schon so aufeinander eingeschworen ist, dass es für Außenstehende zu schwierig ist dazuzustoßen, oder die Gruppenmitglieder wollen nicht, dass die Gruppe wächst, weil sie sehr gerne in einer kleinen Gruppe sind, wo sie mehr Aufmerksamkeit bekommen und intensiverer Kontakt möglich ist. Wenn du und die Kinder euch aber einig seid, dass ihr gerne mehr wärt, und ihr noch nichts dazu unternommen habt oder nicht wisst, woher mehr Kinder kommen könnten, dann kannst du dir hier Ideen holen:

- Schlage doch den Kindern vor, zu Festen oder besonderen Veranstaltungen Freund/innen mitzubringen! Vielleicht wissen deine Kinder oder die Freund/innen noch nicht, dass sie jederzeit unkompliziert dazustoßen können?
- Ihr könnt Werbung für eure Gruppe machen: zum Beispiel in Form einer nett gestalteten Einladung im Schaukasten, im Pfarrblatt oder etwa in der Schule (vorher in der Schule nachfragen, ob ihr ein Plakat aufhängen bzw. Zettel verteilen dürft!).
- Wenn du das Gefühl hast, dass das Programm in der letzten Zeit – durch Stress, fehlende Motivation oder andere Gründe – eher einseitig oder nicht so ansprechend war, gib dir einen Ruck und ändere das wieder – spannendes Programm regt die Kinder an, wieder zu kommen und neue Kinder mitzubringen!
- Kinder, die schon einmal da waren und weggeblieben sind, kannst du wieder einmal persönlich einladen. Dazu eignen sich gut besondere Aktionen, z.B. eine Malaktion, ein Fest oder ein Kinobesuch. Auch eine Anfangsaktion ist eine gute Gelegenheit, alle Kinder wieder einzuladen.



tipp 73

Vor- und Nachteile verschiedener Kommunikationsmittel

In der heutigen Zeit gibt es viele Möglichkeiten, sich anderen Menschen mitzuteilen. Während zur Zeit unserer Eltern noch fleißig Briefe geschrieben wurden, liegen heutzutage das Telefonieren, Chatten oder SMS-Schreiben im Trend. Zu jeder Tages- und Nachtzeit können binnen Sekunden – mehr oder weniger – wichtige Nachrichten verschickt bzw. empfangen werden.

Deine Kids sind damit aufgewachsen, dass Kommunikation immer und von fast überall möglich ist. Doch wie war das früher? Wie haben die Menschen es „ausgehalten“ zwei Tage oder ein paar Wochen lang auf eine Nachricht zu warten?

Gemeinsam könnt ihr den Vor- und Nachteilen der verschiedenen Kommunikationsmittel auf den Grund gehen und einmal überlegen, wie unser Alltag ausschauen würde, wenn wir nicht mehr die Möglichkeit hätten, uns jederzeit mitzuteilen. Ihr könnt auch darüber diskutieren, welches Kommunikationsmittel in gewissen Situationen eher angebracht wäre, z.B. wenn ich mich bei einer Freundin entschuldigen möchte. Schreibe ich ihr eine SMS oder rufe ich sie doch lieber an?

tipp 75

„schräge“ Gruppenfotos

Gruppenfotos bieten eine gute Möglichkeit, dich an deine Kids, die Zeit in der Gruppe oder an die verschiedenen Veranstaltungen zu erinnern.

Wenn Gruppenfotos gemacht werden, dann ist es meistens so, dass sich die Kinder nebeneinander stellen und lieb in die Kamera grinsen. So ein Foto ist schnell gemacht, aber es gibt auch die Möglichkeit, Gruppenfotos einmal anders zu machen.

Für Kids kann es sicher sehr witzig sein, einmal nicht so auszuschauen, wie man immer ist, sondern für das Foto in eine andere Rolle zu schlüpfen. Mit Verkleidungen, Schminke und einigen Requisiten könnt ihr als völlig neue Gruppe auftreten. Da kann es zum Beispiel „Die liebe Familie“, „Außerirdische“, „Zombies“ oder „die Apostel“ geben, die für ein Gruppenfoto posieren.

Du als Gruppenleiter/in könntest diese Fotos für deine Kids sammeln und in ein Buch oder eine Mappe einkleben, damit ihr euch immer wieder daran erinnern könnt.



tipp 78

sprichwörtlich wörtlich genommen

„Einem geschenkt Gaul schaut man nicht ins Maul.“ – Hä? Bitte, was soll das denn heißen? Einige Sprichwörter sind uns geläufiger, andere weniger. Der Hintergedanke einiger Sprichwörter ist manchmal schnell zu erkennen, manchmal aber auch nicht.

Du könntest mit deinen Kindern einmal ausprobieren, diesen Sprichwörtern auf den Grund zu gehen. Wieso klingen manche Sprichwörter so seltsam wie „In der Not frisst der Teufel Fliegen.“ oder „Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht.“ und wieso kommt es dadurch oft zu skurrilen Vorstellungen?

Für Kids wäre es sicher interessant Sprichwörter einmal wortwörtlich zu nehmen. Ihr könnt sie z.B. darstellen oder auch Fotos dazu machen. Ihr könnt auch der Frage auf den Grund gehen, woher diese Sprichwörter denn kommen und warum, bzw. wie oft sie von Menschen gebraucht werden. Spannend wäre es auch, eigene Erklärungen für Sprichwörter zu finden, die den Kids nicht so geläufig sind, und erst im Nachhinein zu klären, was denn der eigentliche Sinn des Sprichwortes ist. Sprichwörter und Erklärungen findest du u.A. im Duden „Redewendungen“ sowie im Internet.

111 Tipps für Kids

von 11 bis 14 Jahren

Hanni Traxler

tipp 55

wie entstand unsere pfarre – der kirche auf den grund gehen

Jede Pfarre hat eine Geschichte, die erzählt gehört. Es gibt Pfarren, die eine relative junge Entstehungsgeschichte haben, aber es gibt natürlich auch jene Pfarren, die schon seit vielen, vielen Jahren bestehen. Für dich und deine Kids könnte es eine interessante Entdeckungsreise werden, wenn ihr euch näher mit dem Ursprung eurer Pfarrgemeinde befasst.

Um mehr über die Errichtung eurer Kirche oder die Gründung eurer Pfarre zu erfahren, ist viel Recherche gefragt. Macht euch bei eurem Pfarrer schlau, ob es ein Archiv gibt, in dem ihr euch umsehen dürft. Wenn ihr dort nicht fündig werdet, zahlt es sich auch aus, am Gemeindeamt nachzufragen, ob und in welcher Form die Entwicklung des Kirchenbaus oder die Entstehung der Pfarrgemeinde dokumentiert wurde. Vielleicht könnt ihr dort einen Film oder Bücher erstehen bzw. ausborgen.

Besonders spannend sind auch Erzählungen von Menschen, die schon lange in der Pfarre wohnen und viel miterlebt haben. Wenn ihr euch mit diesem Thema intensiver beschäftigen wollt, um auch etwas Aufwändigeres auf die Beine zu stellen, würde es sich anbieten, einen gemeinsamen Abend für alle Gruppen zu planen und einige pfarrinterne Menschen einzuladen, die über ihr Leben und die Veränderungen in der Pfarre erzählen möchten. Mit Plakaten, Filmen, Fotos und Erzählungen können so Entstehung und Weiterentwicklung in der Pfarre den Kindern näher gebracht werden.

denk-mal

Als ich zum Thema des diesmaligen kumquats nachgedacht habe, was denn besonders laut ist oder sein soll, welche Dinge ungehört verhallen oder im Stillen passieren etc., stellte sich mir recht bald die Frage, wie das denn in Bezug auf Gott aussieht: Hört er/sie auch nur die Lauten, die lautstark (in welcher Form das auch immer sein mag) auf sich aufmerksam machen, oder hat er auch ein offenes Ohr für die Leisen, die im Stillen wünschen, hoffen und beten?

Ich hab die Erfahrung gemacht, dass man es im Leben in der Regel einfacher hat, wenn man „laut“ ist. Gerade in unserer kapitalistisch geprägten Welt habe ich zunehmend das Gefühl, dass nur die Lautesten, Stärksten, Schnellsten, etc. gehört werden, bzw. man auch ständig darauf hingetrimmt wird, lauter und besser zu sein als andere. Schweigen wird als Zustimmung aufgefasst, wer nichts sagt, ist selber schuld, und wer am lautesten schreit, der/die übertönt die anderen und hat bessere Chancen.

Ich denke jedoch, dass es bei Gott anders ist – Gott hört auch die Leisen, die Stillen, die Kleinen, die Benachteiligten, die Machtlosen, die Unterdrückten – auch die, denen sonst wenig Gehör geschenkt wird. Warum ich mir da so sicher bin? Weil Gott auf die Kleinen baut! Warum sonst hätte er seinen Sohn in einem Stall zur Welt kommen lassen, nicht als König, sondern als Kind einer jungen Frau und eines Tischlers. Jesus hat gegen die Mächtigen aufbegehrt und sich auf die Seite der Kleinen, Leisen und Unterdrückten gestellt, die die am Rande waren. Er wandte sich den Kranken zu, genauso wie den Frauen, was damals keine Selbstverständlichkeit war, sondern vielmehr ein Tabubruch. Er ist gegen den Strom geschwommen und hat sich somit auch viele Feinde gemacht, sein Aufbegehren hat ihm schlussendlich ja auch das Leben gekostet. Jesus selbst mag zwar vielleicht auch eine laute Seite gehabt haben, mit der er auf Missstände aufmerksam gemacht hat und auch mal Tische umgeschmissen und viel Wirbel gemacht hat, gleichzeitig hat er aber auch im Stillen gehandelt, ohne viel Aufsehen und Trubel.

Es kommt nicht auf die Lautstärke an, mit der man zu Gott redet, nicht auf große Taten mit Pauken und Trompeten, nein, mein Gott hört alle Menschen, die Leisen mindestens genauso gut wie die Lauten...

clemens huber

Firmvorbereitung mit meinen Jungschar-Kindern?

Jungscharkinder werden zu Firmlingen

Die Zeit geht auch an der Jungschar nicht spurlos vorüber und so hat die Zeit in der Jungschar auch ein Ende. Nach vielen gemeinsamen Gruppenstunden, wahrscheinlich auch einigen Lagern, die ihr miteinander verbracht habt, und zahlreichen eindrucksvollen Erlebnissen kommen die Kids ins Firmalter. In eurer Zeit als Gruppe hat sich höchstwahrscheinlich viel getan und ihr habt euch echt gut kennen gelernt. Diese „belastbare Beziehung“, die ihr zueinander aufgebaut habt, die vor allem gegenseitiges Vertrauen bedeutet, muss aber nach dem letzten Jahr nicht einfach aufhören.

Viele Jungschargruppen gehen in eine Jugendgruppe über, in der sie weiterhin viel Kontakt haben. Eine weitere Möglichkeit, wie die Gruppe – vielleicht auch in etwas anderer Form – weiter bestehen kann, ist die Firmvorbereitung.

Die Frage, ob man überhaupt geeignet ist als Firmbegleiter/in, ist eine sehr berechtigte. In der Firmvorbereitung geht es aber nicht um komplexe dogmatische Zusammenhänge oder sonstiges Detailwissen. Wichtig ist, dass man Freude daran hat, mit den Kids ins Gespräch über Gott zu kommen und sich darauf einlässt, sich auch mit dem eigenen Glauben auseinander zu setzen. Außerdem bist du als Firmbegleiter/in ja nicht allein mit dieser Aufgabe: In den meisten Pfarrgemeinden gibt es auf diesem Gebiet schon Erfahrene, an die du dich mit deinen Fragen und Unsicherheiten wenden kannst. Die Katholische Jugend bietet übrigens Ausbildungen für Firmbegleiter/innen an (näheres siehe Ende des Artikels).

Firmvorbereitung ist mehr als eine religiöse Jungschargruppenstunde

Mit der Firmvorbereitung beginnt eine ganz neue Form des Miteinander-Tuns. Bis jetzt wart ihr eine Jungschargruppe, die sich zu verschiedenen Themen ausgetauscht und auch viel Spaß gehabt hat. Jetzt bekommen eure Treffen einen neuen Aspekt: die Vorbereitung auf das Sakrament der Firmung. Das Miteinander-Spielen hat nun einen anderen Stellenwert und die Themen, mit denen ihr euch beschäftigt, ändern sich. Vieles, was ihr bis jetzt gerne gemeinsam gemacht habt (wie zum Beispiel euer Lieblingsspiel) und die Art, wie ihr miteinander umgegangen seid, kann weiterhin Teil eurer Treffen sein. Das Spielen und der gemeinsame Spaß dürfen auch in der Firmvorbereitung

nicht zu kurz kommen. Wie in den Jungscharstunden ist es sehr sinnvoll, über ein Thema nicht nur zu reden, sondern auch etwas zu tun. Verschiedene Methoden und eine „spielerische“ Herangehensweise sollen auch in der Firmvorbereitung euer Tun begleiten und der Art, wie ihr über euren Glauben ins Gespräch kommt, entsprechen. Und doch wird sich einiges ändern. Die Auseinandersetzung mit Gott, der Kirche und dem Glauben rückt in den Vordergrund.

Chance und Herausforderung

Wenn die Firmgruppe aus deinen ehemaligen Jungscharkindern besteht, kann diese Basis, die sich gebildet hat, sehr hilfreich sein für diese, für euch neue Art der Auseinandersetzung. Die Kids kennen sich und wissen, wie sie miteinander umgehen sollen und wo die Grenzen Einzelner liegen. Auch dich und deine/n Co-Gruppenleiter/in können sie gut einschätzen und wissen, wie ihr in verschiedenen Situationen reagiert, also wie ihr „tickt“. Da sich die Gruppe kennt, könnt ihr euch gleich in das Thema stürzen, ohne dass es Kennenlernspiele oder eine Anfangsphase braucht. Eine „Eingewöhnungsphase“ in das Neue, auf das ihr euch gemeinsam eingelassen habt, wird es aber trotz aller Vertrautheit sicher geben und brauchen, da ja einiges gleich bleibt, anderes sich aber völlig ändert. Wahrscheinlich kannst du mit deiner Gruppe auch schneller und mehr in die Tiefe gehen, weil ihr das Miteinander-Tun schon gewohnt seid und euch schon gemeinsam über den einen oder anderen religiösen Aspekt Gedanken gemacht habt. Wichtig ist, dass allen klar ist, dass jetzt etwas Neues begonnen hat und sich alle ein bisschen umgewöhnen müssen, weil ihr jetzt nicht mehr Jungschar-Kids und Gruppenleiter/innen seid, sondern Firmlinge und Firmbegleiter/innen.



Bekannte und Unbekannte vermischen sich

Wenn andere Kids, die nicht in eurer Jungschargruppe waren, dazustoßen, solltest du gut überdenken, wie diese eingebunden werden können. Es könnte sein, dass „deine“ Kids die enge Beziehung zu dir durch die anderen „neuen“ gefährdet sehen und deshalb besonders deine Nähe und Aufmerksamkeit beanspruchen. Da ist es wichtig, allen Kids zu vermitteln, dass du manche zwar schon kennst und ihr viel gemeinsam erlebt habt, ihr aber jetzt hier als neue Firmgruppe zusammen seid und du alle gleich wichtig nimmst.

Die Kids brauchen nun wahrscheinlich eine Eingewöhnungsphase, in der sich alle kennen lernen können und auch „abchecken“, wie die anderen denn so „ticken“. Es ist sinnvoll, wenn es zu Beginn eurer Vorbereitungszeit viel Durchmischung von „Neuen“ und „Alten“ gibt und sie sich so in unterschiedlichen Kleingruppen oder Austauschrunden kennen lernen können.

Alle Firmlinge, egal ob sie vorher in der Jungschar waren oder nicht, befinden sich im Firmalter meist mitten in der Pubertät. Das bedeutet, dass sie in dieser Zeit große Veränderungen durchleben und ein starkes Bedürfnis nach Halt und Orientierung haben. In dieser Phase der Umbrüche ver-

ändern sie sich und lernen sich selbst von neuen Seiten kennen. Für euch als Firmgruppe bedeutet dies, dass es leicht passieren kann, dass Stimmungsschwankungen der Kids euer Tun erschweren können. Hier ist es wichtig, auf die Bedürfnisse der Einzelnen einzugehen und dabei die Gruppe und euer gemeinsames „Ziel“, die Vorbereitung auf die Firmung, nicht aus den Augen zu lassen.

Sabine Kräutelhofer

Interview

Das folgende Interview mit Michi, die in der Pfarre Leopoldsdorf bei Wien lange eine Jungschargruppe hatte und zurzeit eine Firmgruppe begleitet, zeigt, wie dieser Übergang und Neubeginn in der Pfarrealität aussehen kann:

Sabine: Michi, du betreust dieses Jahr eine Firmgruppe, wobei einige Firmlinge deine ehemaligen Jungscharkinder sind. Wie erlebst du diese Situation und wie gehst du damit um?

Michi: Wir haben dieses Jahr 30 Firmlinge, davon sind 8 Kinder aus meiner ehemaligen Jungschargruppe. Am Anfang ist es mir schwer gefallen, meine Jungscharkinder nicht zu bevorzugen. Schließlich kenne ich sie schon seit vielen Jahren und habe viel Spaß und Gemeinschaft mit ihnen erlebt.

Wichtig war daher, von Beginn an alle Firmlinge durchzumischen, Kennenlernspiele zu machen, um vor allem Grüppchenbildung zu vermeiden.

So versuchte ich auch, mir alle Namen der Firmlinge schnell einzuprägen. Namen sind sehr wichtig. Wenn du die Namen aller Firmlinge kennst, kannst du jede/n persönlich anreden und zeigst damit, dass es dir wichtig ist, dass jede/r Einzelne hier ist und

genau wie die anderen einen Platz in der Gruppe hat.

Sabine: Welche Erfahrungen hast du im Laufe der Firmvorbereitung gemacht und wie hat sich die Gruppe entwickelt?

Michi: Mir fiel auf, dass sich die Jungscharkinder in diesem Jahr sehr stark weiterentwickelt haben und vor allem nun nicht mehr als Kinder sondern als Jugendliche behandelt werden wollten. So fanden sie zum Beispiel Spiele, die vor einem Jahr noch toll und super waren, auf einmal kindisch und langweilig.

Die Firmvorbereitung war für mich sehr bereichernd. Es ist einfach spannend, Jungscharkinder, die man schon jahrelang kennt, nun auch in ihrem Erwachsenwerden begleiten zu dürfen. Ich möchte diese Erfahrung auf keinen Fall missen und hoffe, dass ich noch lange Kontakt mit meinen ehemaligen Jungscharkindern halten kann.

Infos über Kurse für Firmbegleiter/innen

Katholische Jugend ED Wien
1080 Wien, Alserstraße 19
01/ 890 51 55-3374,
bildung@katholische-jugend.at
www.katholische-jugend.at

LehrerInnenbildung mit Perspektive

Kirchliche
Pädagogische
Hochschule
in Wien

Dem Leben Perspektive geben – Religionslehrer/innen gesucht

Neue Wege in der Ausbildung der Religionslehrer/innen – attraktives Kurzstudium

Studienbeginn 1.10.07

- **sechssemestriges Bachelorstudium** für das Lehramt „Katholische Religion an Pflichtschulen“
- Abschluss mit dem akademischen Grad **Bachelor of Education (BEd)**.
- Vollzeitstudium bzw. Teilzeitstudium (individualisierte Studienpläne mit erhöhtem Fernstudienanteil)
- wahlweise Kombination von zwei der folgenden Schultypen:
Volksschulen, Hauptschulen und Polytechnische Schulen, Sonderschulen
oder Religion an Hauptschulen in Kombination mit D/E/M
- Neue Perspektiven für Ausbildung und Beruf: Anschlussfähigkeit zur UNI (Master, Doktorat), internationale Anerkennung, Einsatzmöglichkeit breit gefächert
- Information: www.rpa.at, www.kphvie.at Tel. 01/29 108/307 (Frau Scharf)
- Termin Eignungsfeststellung: September

Standorte:

Campus Wien – Strebersdorf:
Mayerweckstr. 1, 1210 Wien,
Tel. +43 1 291 08 307
**Campus Krems/Donau (nur Kombi-
nationsstudium):** Dr. Gschmeidler-
Straße 22-30, 3500 Krems,
Tel +43 2732 83591

kinder, bibel und befre

grundsätzliches

Die Bibel – ein Buch mit sieben Siegeln, insbesondere für Kinder? Das muss nicht so sein! Die Bibel steckt voller Geschichten; sie ist so etwas wie das verschriftlichte Gedächtnis der jüdisch-christlichen Kultur. Mythen und Legenden, Chroniken und Lehrgedichte wechseln einander ab. Die Bibel wurde in verschiedenen Sprachen verfasst und gelangte über Umwege und mehrere Sprachen erst in jene deutschsprachige Fassung, die wir heute kennen. Die Bibel ist ein Buch voller Geschichten, aber auch ein Buch mit Geschichte.

Tiergeschichten, Menschengeschichten

Für Kinder ist gerade dieser Aspekt, dass sich in der Bibel so viele Geschichten finden, ein besonders interessanter. Viele dieser Geschichte gehören zum selbstverständlichen Wissen der meisten 8- bis 10-jährigen Kindern, auch wenn sie vielen Kindern oft nur in Zusammenfassungen oder Nacherzählungen bekannt sind. Die Erzählung von der Erschaffung der Welt in sieben Tagen gehört hier ebenso dazu wie das Leben des Mannes Mose, der Exodus des Volkes Israel oder auch das Leben einiger Propheten. Sehr beliebt ist es, Kindern jene biblischen Geschichten zu erzählen, in denen Tiere vorkommen, wie etwa die Szene, als Daniel in einer Löwengrube sitzt oder wie der Prophet Jona vom Wal geschluckt und wieder ausgespöen wird. Zumeist werden diese Szenen verniedlicht, als wären hier Stofftiere im Einsatz gewesen. Liest man den Text, so erkennt man, dass die Geschichte des Jona eine schreckliche Geschichte ist, weil der Wal eigentlich ein schreckliches Monster ist. Damit soll ausgedrückt werden, in welche tiefe Verzweiflung der Prophet Jona verfällt, als er sich seinem Auftrag, Niniwe vor dem Untergang zu warnen, entzieht.

Kinder kennen viele biblische Geschichten, und das stimmt auch für viele nicht-christliche und auch nicht-religiös erzogene Kinder. Ein gewisser Korpus biblischer Geschichte gehört zum allgemeinen kulturellen Gedächtnis dazu, in dem wir leben. Filme wie auch Werbung nehmen gerne darauf Bezug, weil diese Geschichten so bekannt sind. „Adam und Eva“ zum Beispiel warben schon für gesunde Äpfel wie auch für Versicherungen.

Wie kann man Kindern die Bibel vermitteln?

Das Christentum ist eine Erzählgemeinschaft. Die Erinnerung an die alten Erzählungen aus der Bibel, aber auch über das Leben von bestimmten Heiligen, macht einen wichtigen Kern der kirchlichen Gemeinschaft aus. Freilich kann die Bibel wie jedes Buch gelesen bzw. vorgelesen werden, aber ich denke doch, dass man Kindern biblische Geschichten erzählen sollte. Das macht den Reiz der Sache aus: Immer wieder dieselben Geschichten erzählen, immer wieder ein bisschen anders, aber im Kern doch ihrem Inhalt treu bleibend. Zum Erzählen gibt es viele Möglichkeiten. Leider ist es so, dass wir heute das Erzählen fast zur Gänze an automatisierte Instanzen abgegeben haben: Das Kino ist eine Erzählmaschine, die (wie auch TV-Serien) an diese alte Sehnsucht anknüpft, eine Geschichte erzählt zu bekommen. Erzählen will geübt werden, aber es lässt sich lernen. In unserem menschlichen Kern berühren uns am meisten jene Geschichten, die uns von Menschen ganz unmittelbar erzählt werden. Davon leben heute noch die Theater und genauso die berühmte Kultur des „G'schichtldruckens“.

In meiner Heimatpfarre gibt es einen Priester, der sich selbst nicht als großer Prediger versteht. Als Predigt erzählt er immer die Bibelstelle nach, die er selbst soeben erst vorgelesen hat. Manchmal bin ich über diese Einfallslosigkeit verärgert, dann aber freue ich mich, dass hier das Erzählen und nicht das Moralisieren im Zentrum steht. Das Erzählen hat einen Vorteil: Es macht nicht eindeutig, was eigentlich mehrdeutig ist. So ist es möglich, dass ein und dieselbe Geschichte von verschiedenen Personen unterschiedlich erlebt und verstanden wird. Erzählen ist einfach lebendig!

Den Sitz im Leben suchen

Während des Erzählens wird mir manchmal deutlich, dass die biblischen Geschichten sehr nahe an Erfahrungen des Lebens sind. Sicherlich sind es nicht die ganz alltäglichen Alltagserfahrungen, die ich auf jeder Seite der Bibel finde. Vielmehr begegne ich den existenziellen Fragen: Wie ist es, in der Fremde zu leben? Wie fügen sich Unterdrückte in ihre Unterdrückung? Viele aus dem Volk Israel finden sich in Ägypten mit ihrer Lage recht gut ab. Wie schwierig ist es, sich von etwas Vertrautem zu lösen? Auch nachdem das Volk Israel das Rote Meer durchschritten hat, wird Mose immer wieder in Diskussionen verwickelt, ob es in Ägypten nicht eigentlich doch besser war. Befreiung, Emanzipation ist eine anstrengende Angelegenheit.

Es gibt noch viele weitere Aspekte, hier nur am Beispiel des Buches Exodus angedacht, wie biblische Situationen auch Erfahrungen aus unserem heutigen Leben spiegeln. Ich möchte noch etwas hinzufügen: Wie mir bei meiner letzten Lektüre des Exodus-Berichtes aufgefallen ist, besteht das Buch rein quantitativ vor allem aus Regeln und Gesetzen, die Gott in immer ausführlicherer Art und Weise dem guten Mose diktiert, der sie dann dem Volk weitergibt. Ich lese heute hier heraus, dass mit zunehmender Entfernung von der Ursprungsidee die Bürokratisierung und der Verwaltungsaufwand auf eine erschreckende Art und Weise zunehmen. Es ist wie mit der Europäischen Union, es ist wie mit den Stellen, die mir meine Fördergelder anweisen. Bürokratie kennt keine Grenzen. Ich selber werde mir fremd dabei, von mir getrennt, zu einem Selbst-Verwaltungsakt, denn



lung

mit Impulsen für die Gruppenstunde

anders sind all die Regeln, Vorgaben und Richtlinien niemals einzuhalten. Einfache Ideen, lebendige Erfahrungen wie „Gott ist die befreiende Liebe“ werden ersetzt durch Reinheitsgebote und Vorschriften über alles und jedes.

Gut, das ist gewiss nicht der Sitz im Leben, den ich mit meiner Kindergruppe suchen würde. Aber die Kinder finden auch ihre Spuren darin. Die Bibel legt Textfäden unserer Existenz, noch ehe wir selbst uns in Sprache hüllen konnten.

Die Geschichte der Befreiung

Ich kehre zurück zu einem entbürokratisierten Gott: Er wollte nicht die totale Verwaltung, er wollte und will die Befreiung. Die Erzählung vom Auszug des Volkes Israel aus Ägypten ist nur eine von zahlreichen Berichten, die darstellen, wie Gott in die Geschichte eingreift. Gott wandelt Geschichte, das ist eines der Themen dieser Berichte. An anderen Stellen mag er ziemlich machtlos wirken, bei der Teilung des Roten Meeres ist er es nicht.

Wir können diese Stelle heute nicht mehr als realistischen Bericht lesen. Bedeutsamer als das von Gott damals vermeintlich vollbrachte Wunder ist die Erfahrung der Menschen, dass Befreiung denkbar ist. Wenn ich „denkbar“ schreiben, dann meine ich, dass hier alleine die Vorstellung, dass Freiheit möglich wäre, eine Befreiung ist. Sie ersetzt nicht die konkrete, politische Befreiung. Aber wie viel Enge herrscht, weil in den Köpfen nicht vorstellbar ist, dass es etwas anderes als Enge gäbe? Transzendenz, die Grenzüberschreitung, findet in der Hoffnung statt: Ja, es geht

auch anders. Solche Sätze alleine sind selbst eine Veränderung der Geschichte.

An die Kraft dieser Hoffnung knüpft die Befreiungstheologie an. Die entstand in den 1970er Jahren in Lateinamerika und verband die Analyse der konkreten politischen und sozialen Situation mit dieser Botschaft der Befreiung. Hoffnung auf die Kraft der Hoffnung. Hoffnung auf diesen Gott, der mit den leidenden und unterdrückten Menschen geht. Auch wenn nicht zu erwarten ist, dass Gott überraschenderweise eine Landreform einleiten wird oder eine Militärdiktatur beendet, weckte die Befreiungstheologie doch Hoffnung, weil sie den Armen vermittelte, dass Gott parteiisch ist. Er steht auf der Seite der Armen und Unterdrückten.

Lässt sich dieser Gedanke auch ins heutige Österreich übertragen? Natürlich lässt sich das, auch wenn die Erfahrungen von Unterdrückung und Befreiung andere sind. Dazu lohnt es sich, in der Gruppenleiter/innenrunde, mit der Kindergruppe oder auch alleine nachzudenken.

Und konkret?

Mit der Bibel, über die Bibel, unter und hinter der Bibel in der Gruppenstunde zu arbeiten, dafür gibt es viele Möglichkeiten. Die Jungschar hat eine ganze Menge Behelfe dazu herausgegeben, in denen man dazu viele konkrete Ideen findet, wenn man sich etwas mehr damit auseinandersetzen möchte.

An dieser Stelle, nachdem ich über den befreienden Gott geschrieben habe, liegt es nahe, für die Gruppenstunde die Erzählung vom Exodus zu empfehlen. Sie ist Kindern meist gut bekannt, spannend, facettenreich. Und sie geht gut aus, zumindest für das Volk Israel. Für die Theologie der Befreiung wurde diese Geschichte zu einer der zentralen Erzählungen, an denen sie sich orientiert: Gott befreit die ausgebeuteten Landarbeiter/innen, die Bewohner/innen von Elendsvierteln, die Straßenkinder und die in ihrem Überleben bedrohten Indianer/innen, wie er das Volk Israel aus der Knechtschaft in Ägypten befreit.

Ich stelle zum Abschluss drei Möglichkeiten vor, zum Thema Exodus zu arbeiten

1. Handpuppen erzählen

Am Anfang steht das Erzählen. Ich liebe es, mit Handpuppen zu erzählen. Es gibt kaum Menschen, ob jung oder alt, bei denen das nicht ankommt. Auch Stabpuppen sind gut geeignet. Du baust eine einfache Bühne und spielst die zentralen Stellen vor: Mose ärgert sich über einen Aufseher und erschlägt ihn. Mose diskutiert mit dem Pharao. Mose macht Zeichen und Wunder. Der Durchzug durch das Rote Meer lässt sich nicht so leicht darstellen. Dafür bräuchte es mehr Statisten. Ein alter Trick aus der Theatergeschichte ist die sogenannte „Mauerschau“, im Griechischen „Teichoskopie“ genannt: Jemand steht hinter einer Mauer und beobachtet die Szene, erzählt sie neugierigen und verwunderten Leuten um ihn herum weiter. Oder aber du wendest das Prinzip des „Botenberichtes“ an: So könnte etwa ein entkommener Sklave zu Hause erzählen, wie die Armee des Pharaos im Meer versank. Oder du spielst eine (erfundene) Szene, in der die ersten Leute der Moses-Gruppe zu einer Gruppe Hirten kommen und ihnen alles berichten.

Wie auch immer: Wichtig ist es, das Erzählen zu üben. Die Geschichte sollte „sitzen“, sonst wird es fad. Einfacher ist es, zu zweit oder zu dritt zu spielen.



2. Mit dem eigenen Leben verbinden

Je nach Alter bieten sich hier verschiedene Methoden an. Im Kern steht die Frage, was die Exodus-Erzählung für uns heute heißen kann. Hintergrundfragen dazu sind:

- Was unterdrückt? Was engt ein?
- Wovon sind Menschen abhängig? Wovon will ich / wollen wir loskommen?
- Wie schaut das aus, wenn man sich emanzipiert, sich los-sagt?

Diese Fragen müssen ganz konkret übersetzt und in Methoden übertragen werden. Für jüngere Kinder könnte etwa formuliert werden:

- Fällt dir etwas aus der Schule ein, wo sich jemand eingeeengt gefühlt hat, nicht so sein konnte, wie er/sie möchte, und es gut wäre, dass er/sie so sein darf?
- Wieso ist das so?
- Wie kann man das ändern?

Auf ein Plakat hast du eine grobe Landkarte gezeichnet, wie du sie im hinteren Teil der Bibel-Einheitsübersetzung findest: Im Westen Ägypten, im Osten das Gelobte Land, dazwischen das Rote Meer, die Wüste und der Berg Sinai. Dort, wo Ägypten liegt, schreibst ihr die Antworten auf die 1. Frage dazu – je jünger die Kinder sind, desto eher schreibst du selber. Wenn sie etwas älter sind, könntest du Zetteln austeilen, auf denen die Kinder ihre Ideen draufschreiben und anschließend vorlesen und nach „Ägypten“ legen.

Zu jeder Notiz überlegt ihr, wieso das so ist.

Zuletzt überlegt ihr, wie man das ändern kann. Dies schreibst ihr über das „Rote Meer“, wieder entweder direkt auf die Karte oder auf Zetteln.

Weitere Ideen dazu, wie du mit Kindern religiös arbeiten kannst, findest du u.A. in folgendem Behelf:

„Gott geht mit“ - Mit Kindern über Religiöses reden ist eine spannende Herausforderung. Der Behelf bietet dafür viele Gruppenstunden und Aktionen zu Themen wie Gottesbilder, Was uns heilig ist, Kirchen spielerisch erkunden u.v.m. (um 8,- Euro im JS-Büro).



3. Exodus! Aufschrei in den grauen Alltag der Entfremdung

Vielleicht etwas für Ältere: Wir machen Plakate für Demos oder Werbeschilder „Für Befreiung“. Wir führen die Kampagne „Es reicht!“ durch.

Nach dem Erzählen der Exodus-Geschichte sammelt ihr in der Gruppe, was denn heute so ungut ist, wie damals die Leibeigenschaft für das Volk Israel in Ägypten. Diese Dinge schreibst ihr auf A3-Zetteln, die auf Kartons fixiert werden, die auf Besenstangen montiert werden. Daraus lässt sich eine Ausstellung für das Jungscharheim machen. Oder ihr macht eine Bildreportage über eine Demo mit diesen Forderungen.

Ein Möglichkeit für die vertiefende Diskussion wäre folgende gemeinsame Überlegung, als eine Art Fantasiereise: Wie wäre es, wenn diese Demo-Plakate im Rahmen der Fronleichnamprozession gezeigt werden? Wenn die Pfarrgemeinde und jene Leute, die gerne Fronleichnamprozessionen vom Fenster aus verfolgen, sie sehen. Wie würden die Leute reagieren? Was könnt ihr aus den Reaktionen herauslesen? Waren die Forderungen zu brav? Oder waren sie zu radikal? Was solltet ihr ändern? Was braucht es, um zu übermitteln, wie man die befreiende Botschaft der Bibel heute versteht? ...

Gerald Faschingeder

Ich bin einmalig!

ein Modell für 8- bis 10-jährige von Kathrin Wexberg

Hintergrund/Ziel

Ein wichtiger Teil von Lobby für Kinder und von Empowerment (Ermächtigung) ist es, Kinder stark zu machen, ihnen Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu vermitteln. In unserer oft sehr leistungs- und konkurrenzorientierten Gesellschaft kann die Jungschar für Kinder ein Platz sein, wo sie die Erfahrung machen, unabhängig von ihren Leistungen, ganz bedingungslos, Wertschätzung und belastbare Beziehungen zu erleben. Ziel dieser Gruppenstunde ist es, miteinander ins Gespräch zu kommen, warum wir einzigartig und besonders sind – und uns dabei eben nicht, wie von den Kindern sicher schon oft erlebt, über unsere Leistungen zu definieren („Ich bin einzigartig, weil ich so gut kopfrechnen/Fußball spielen/... kann.“).

Hinweis

Am Anfang eines gemeinsamen Gruppenlebens ist es wichtig, zunächst einmal Gemeinsamkeiten zu finden und eine Gruppe zu werden, dann wieder kann es Phasen geben, in denen es mehr darum geht, die Eigenheiten der einzelnen Gruppenmitglieder zu entdecken. Dieses Modell ist daher eher für eine Gruppe geeignet, die sich schon ein Stück weit kennt und sich miteinander soweit sicher fühlt, dass die Einmaligkeit der einzelnen Platz hat.

Material

- wenn möglich das Buch: Manjula Padmanabhan: Ich bin einmalig! Kannst du mich finden? Ein Suchbilderbuch. Fischer Schatzinsel 2007. (entlehnbar im Jungscharbüro)
- Papier und verschiedene Malsachen
- Scheren

Aufbau

Als Einstieg schaut ihr miteinander ein Bilderbuch an, in dem es auf sehr unkonventionelle Art um das Thema Einmaligkeit geht. Dann probiert ihr miteinander verschiedene Methoden aus, in denen Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Gruppe deutlich werden. Als Abschluss bastelt ihr füreinander „einzigartige Smileys“.

Einstieg

Als Einstieg ins Thema schaut ihr euch miteinander das Suchbilderbuch „Ich bin einmalig!“ an. Auf jeder Seite sind verschiedene Dinge einer Kategorie, also z.B. lauter Striche oder Fische abgebildet, einer (oder mehrere) davon sind einmalig, weil irgendetwas daran anders ist. Miteinander könnt ihr euch auf die Suche nach den einmaligen Dingen machen und gemeinsam überlegen, was die Einzigartigkeit ausmacht.

Anschließend kann jedes Kind versuchen, ein Suchbild in dieser Art zu malen, dann können die anderen raten, was an den selbstgemalten Bildern das jeweils einzigartige ist.

Falls du keine Möglichkeit hast, dir das Bilderbuch auszuborgen, könnt ihr als Alternative mit den weiter unten beschriebenen „einzigartigen Smileys“ etwas Ähnliches machen, also z.B. neue einzigartige Smilies erfinden.

Spiele & Methoden zum Ausprobieren

Danach probiert ihr miteinander verschiedene Dinge aus, bei denen deutlich wird, dass jede/r einzigartig ist – je nachdem, was den Kindern besonders Spaß macht, könnt ihr diese Methoden kürzer oder länger durchführen.

4 Ecken Spiel

Du stellst verschiedene Fragen, bei denen jeweils eine Ecke des Gruppenraumes eine Antwortmöglichkeit darstellt. Auch die Kinder können Fragen an die anderen stellen, die sie besonders interessieren – also z.B. nach dem Lieblingsessen der anderen, welche Musikgruppe sie besonders mögen, welche Eissorte ihnen am besten schmeckt...

Fingerabdrücke

Etwas, das an jedem Menschen einzigartig ist, ist der Fingerabdruck. Mit Fingerfarben könnt ihr eure Fingerabdrücke auf Papier drücken und vergleichen, worin sie sich unterscheiden.

Wenn ich wütend bin, dann...

Auch wie wir mit Gefühlen wie Wut oder Freude umgehen, unterscheidet uns voneinander. Bei diesem Spiel beginnt ein Kind mit dem Satz „Wenn ich wütend bin, dann mache ich...“ und macht dazu ein Geräusch oder eine Grimasse, die es macht (oder gerne machen würde), wenn es wütend ist. Alle anderen wiederholen den Satz und das Geräusch (die Grimasse). Dann macht das nächste Kind weiter. Dasselbe kann natürlich auch mit Freude oder anderen Gefühlen ausprobiert werden.

Wem gehört was?

Jedes Kind gibt einen persönlichen Gegenstand, also z.B. die Uhr, einen Patschen oder Ähnliches in eine Kiste, dann wird geraten, wem was gehört. Eine Variante davon ist, dass jedes Kind seine Lieblingspeise/sein Lieblingstier/sein Lieblingslied

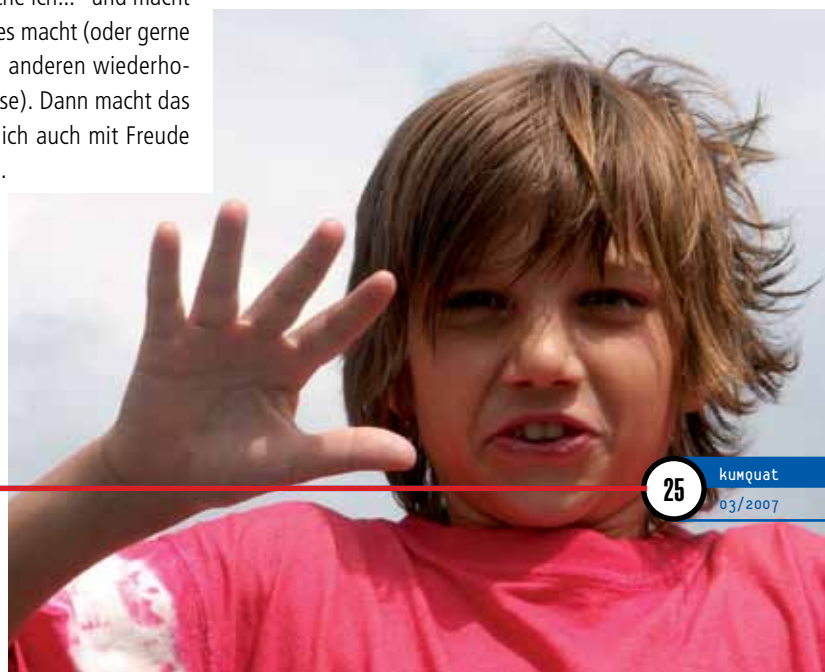
auf einen Zettel schreibt oder zeichnet, alle werden gemischt und anschließend wird geraten, von wem welcher Zettel stammt.

Einzigartige Erlebnisse

Die Kinder werden aufgefordert, sich ein Erlebnis zu überlegen, das nur sie und niemand anderer so erlebt hat – diese Erlebnisse können sie den anderen pantomimisch darstellen, die anderen können raten, was da wohl erlebt wurde.

Als Ausklang

„alle anders – alle gleich!“ Bei der österreichweiten Kampagne „alle anders – alle gleich“ (näheres siehe unter <http://www.alleandersallegleich.at> bzw. in diesem **kumquat** auf Seite 26) geht es auch darum, dass Vielfalt und Einzigartigkeit wichtig sind, als Symbol dafür gibt es auf der entsprechenden Homepage Smilies, die jedoch alle durch ein kleines Detail einzigartig sind. Als Abschluss der Gruppenstunde könntet ihr füreinander solche Smilies basteln, von denen jedes anders ist. Die Kinder können entweder für sich selbst ein Smiley gestalten und sich dann von den anderen draufschreiben lassen, warum sie einzigartig sind oder jedes Kind zieht per Los ein anders Kind und gestaltet für dieses sein persönliches Smiley. (Wenn es in einer Gruppe gerade Konflikte gibt und zu erwarten ist, dass es Kinder gibt, die nicht gerne für ein anderes Kind so ein Smiley gestalten, ist natürlich die Variante, mit dem selbst gebastelten Smiley zu jenen Kindern zu gehen, von denen man sich etwas draufschreiben lassen will, günstiger.)



alle

anders

alle

gleich

.at

„alle anders
ein Modell rund um andere
für 10- bis 14

„alle anders – alle gleich“

Interkulturelles Lernen in Loughborough, UK

Während ich diesen Artikel schreibe, sitze ich gerade in Loughborough. Das ist eine kleine Stadt in England, südlich von Nottingham oder 1 1/2 h nördlich von London, und nehme an einem Seminar zum Thema „Interkulturelles Lernen“ teil. Außer Vertreter/innen aus Österreich sind junge Menschen aus Polen, Spanien, den Niederlanden, der Ukraine, Russland, Moldawien, Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Weißrussland, England und der Türkei hier, die sich fünf Tage lang mit diesem Thema beschäftigen. Es ist einerseits sehr spannend, mit Menschen aus anderen Ländern an Projekten für Jugendliche zu arbeiten, aber auch in der Freizeit mit ihnen über ihr Land, ihre Organisation und alles mögliche zu sprechen.

Ich finde es sehr spannend, sich in der Jungschar mit all diesen Themen – Vielfalt, Partizipation, Menschenrechte (besonders Kinderrechte), andere Länder, andere Menschen etc. – zu beschäftigen. Übrigens gibt es gerade eine Kampagne zu dem Thema...

Die Kampagne „alle anders – alle gleich“

„Alle anders – alle gleich“ gibt es weil...

... Rassismus, Ausländer/innen-Feindlichkeit, Fremdenhass, Sexismus, Ausgrenzung von Menschen, die einer Minderheit angehören, Benachteiligung aufgrund des Alters, Intoleranz, etc. noch immer Realität sind.

... junge Menschen sich nicht mit dieser Situation zufrieden geben.

... Jugendliche sich aktiv gegen Diskriminierungen aller Art einsetzen möchten.¹

Die Katholische Jungschar ist als Organisation mit über 40 weiteren Kinder- und Jugendorganisationen ein Teil der Bundesjugendvertretung, die im Moment eine Kampagne zu diesem Thema durchführt.

Einige Beispiele, worum es in der Kampagne geht und wie du mitwirken kannst: Du kannst ein Foto von dir machen und auf diese Website stellen, viele Fotos gibt es schon, dies soll ein Zeichen sein, dass alle Menschen anders ausschauen und dass diese Vielfalt gut ist. Weiters gab es auf den Musikfestivals, die diesen Sommer in Österreich stattgefunden haben, so genannte Vielfaltslounges, bei denen es Informationen und Austausch rund um dieses Thema gegeben hat.

Mehr darüber kannst du entweder auf www.jugendvertretung.at oder direkt auf www.alleandersallegleich.at nachlesen!

Die ursprüngliche Idee zu „alle anders – alle gleich“ ist über 10 Jahre alt. Im Jahr 1995 wurde die erste Kampagne zu diesem Thema in Europa durchgeführt.

Die Jungschar hat damals zwei Behelfe rund um dieses Thema herausgegeben, die du auch heute noch im Jung-scharbüro kaufen kannst: „Kinder in China“, ein Behelf rund um das Thema China mit vielen Hintergrundinfos und Modellen für die Jungschararbeit, und „fremd sein“, ein Behelf, der in drei Bereiche geteilt ist: Der erste dreht sich um Informationen rund um das Thema „fremd sein in den Bereichen Philosophie, Psychologie, Politik, Kinder und Religion“, im zweiten findest du Modelle sowohl für Ältere als auch für Jüngere zu verschiedenen Themen, z.B. Bilder und Vorurteile, Gewalt, meine Heimat, Erwartungen etc. Der dritte Teil dreht sich rund um Ausländer/innen in Österreich.

So wie damals gibt es in diesem Jahr in vielen europäischen Ländern Aktivitäten zu diesem Thema. Der Europarat unterstützt diese Idee und die Europäische Kommission stellt finanzielle Mittel zur Verfügung. Was in anderen Ländern zu diesem Thema passiert findest du unter <http://alldifferent-allegal.info>.

Ena Vichytil

Hintergrund und Aufbau

In diesem Modell geht es darum, dass sich die Kinder mit verschiedenen Menschen, Kulturen etc. auseinandersetzen und in ihrem Umfeld entdecken können. Einerseits passiert das mit Postkarten und Fotos, andererseits mit Begrüßungsformen, die für eine Kultur spezifisch sind. Der Satz, der sich in der Gruppenstunde immer wieder findet und um den sich alles dreht, lautet „alle anders – alle gleich“.

Material

- verschiedene Postkarten aus anderen (Bundes-)Ländern
- Zettel mit verschiedenen Begrüßungen
- evtl. Fotos
- Essen, Getränke aus verschiedenen Ländern (evtl. gemeinsam einkaufen)
- Plakat und Sticker von der Kampagne
- Plakate, Stifte

¹ Quelle: www.jugendvertretung.at

rs – alle gleich“

dere Länder, Menschen, Kulturen, etc.
-jährige
von ena vichytíl



Beginn

Zu Beginn der Gruppenstunde begrüßt du die Kinder und weist sie auf ein Plakat hin, das du im Jungscharraum aufgehängt hast. Es handelt sich um das Plakat der Kampagne „alle anders – alle gleich“, das du auf www.jugendvertretung.at gratis bestellen kannst.

Du kannst die Kinder zu Beginn fragen, was sie sich unter dem Slogan „alle anders – alle gleich“ vorstellen und ihre Ideen kannst du direkt auf das Plakat aufschreiben.

Begrüßungen

Es gibt mehrere Möglichkeiten, einander zu begrüßen. In diesem Fall gibt es vier verschiedene Arten, die du auf Kärtchen vorbereitet hast und an die Kinder verteilst:

- In deiner Kultur begrüßt man sich mit einem (kräftigen) Händedruck.
- In deiner Kultur begrüßt man sich mit (kräftigem) Schulterklopfen.
- In deiner Kultur begrüßt man sich mit einer Verbeugung, wobei man die Hände vor der Brust faltet.
- In deiner Kultur begrüßt man sich mit einer Umarmung.

Die Kinder können sich, wenn sie wollen, auch noch andere Formen oder auch Varianten ausdenken.

Du bittest die Kinder nun, sich frei im Raum zu bewegen und einander zu begrüßen. Danach sammelt ihr die Eindrücke, die ihr dabei gewonnen habt. Fragen könnten z.B. sein: Was hast du erlebt? Wie sind dir die anderen begegnet? Hast du eine Begrüßung übernommen oder bist du bei deiner geblieben? etc.

Postkarten aus anderen (Bundes-)Ländern

Du bittest die Kinder, Postkarten/Fotos aus anderen (Bundes-)Ländern mitzunehmen, d.h. von einem Ort (in Österreich oder einem anderen Land), an dem sie schon einmal waren. Du hast selbst einige Postkarten mitgenommen, damit auch Kinder, die keine Karten von ihrem Urlaubsort haben, eine Anregung zum Erzählen haben. Gemeinsam könnt ihr zu folgenden Fragen eure Eindrücke sammeln:

- Was ist euch dort aufgefallen?
- Was habt ihr Neues erlebt?
- Was ist euch anders vorgekommen/ was war für euch anders, als ihr es gewöhnt seid?
- Was war gleich?

Gerade für eine Gruppenstunde im September ist das auch eine gute Möglichkeit, über das im Sommer Erlebte ins Gespräch zu kommen.

Fotos von anderen Kulturen in der eigenen Stadt

Um einen Eindruck zu bekommen, welche Einflüsse anderer Kulturen es in der Stadt/im Ort gibt, kannst du dich mit deinen Kindern auf eine (Foto-)Tour begeben und Bilder von Dingen machen, die aus einer anderen Kultur oder einem anderen Land kommen, z.B.: Beschriftung eines Lokals, andere Kirchen, Zeitungen in einer anderen Sprache,...

Gemeinsam könnt ihr überlegen, ob ihr wisst, was es bedeutet, oder ob ihr noch jemanden fragen könnt, der euch Informationen gibt oder erklärt, was das ist und warum das so ist. Dabei könnt ihr euch natürlich auch die Frage stellen, was an dem, was ihr entdeckt habt, anders ist und was auch gleich ist. In Wien empfiehlt es sich evtl. auch, einen Ausflug in einen anderen Bezirk (zu einem Markt) zu machen, um einen weiteren Einblick zu bekommen.

Am besten ihr geht mit offenen Augen herum, dann fallen euch sicher ein paar Sachen auf. Wenn ihr Lust habt, könnt ihr auch Fotos davon machen.

Kulinarische Eindrücke

Um auch ein paar kulinarische Eindrücke aus anderen Ländern zu bekommen, könntest du am Markt oder in einem Geschäft Essen kaufen, das aus anderen Ländern stammt und das ihr dann in der Gruppenstunde gemeinsam verkostet.

Wenn ihr in der Nähe einen Markt habt, auf dem auch Früchte/Speisen,... aus anderen Ländern verkauft werden, wäre es eine Idee, mit den Kindern einen Ausflug auf einen Markt zu machen und sich dort einige Speisen, Gewürze etc. anzusehen und zu verkosten. Diese könnt ihr dann auch mit nach Hause nehmen und gemeinsam z.B. einen Salat daraus machen.

Zum Schluss...

Als Erinnerung an die Stunde kannst du den Kindern Sticker von „alle anders – alle gleich“ mitgeben, die du auf der Homepage der Bundesjugendvertretung bestellen kannst.

Weitere Ideen rund um dieses Thema findest du in dem Modellheft zur Kampagne „alle anders – alle gleich“ aus dem auch die Methode Begrüßungen genommen wurde. Du kannst es auf www.jugendvertretung.at bestellen.

Wenn du Lust hast, noch mehr zu diesem Thema zu erfahren, und auch Input für dich haben möchtest, dann besuche doch den Workshops beim Boarding-Now!





Von 54 Artikeln, Kinderrechten und dem 20. November...

Kinder sind kleiner als Erwachsene und haben auch noch nicht so viele Erfahrungen gemacht wie die großen Menschen, aber bedeutet das, dass sie deswegen weniger Rechte als die „Großen“ haben? Ich finde es immer wieder erstaunlich, wie sich Kinder „ihre Welt“ erklären – also je nach Entwicklungsstufe Antworten auf die Fragen finden, die sie gerade beschäftigen, ohne ständig irgendwelche Erwachsenen zu konsultieren. Für mich wäre es ganz eindeutig, dass Kinder auf keinen Fall weniger, eher sogar mehr Rechte haben sollten. Eben weil sie noch nicht die Erfahrungen haben und haben können wie Erwachsene, haben sie auch das Recht manchmal mehr oder intensiver oder anders geschützt zu werden. Aber eigentlich soll es ja nicht um ein mehr oder weniger gehen, sondern um ein „kindgerechtes miteinander“!

Seit einigen Jahrzehnten gibt es nun auch Kinderrechte, die zum einen sehr auf die Bedürfnisse von Kindern eingehen und das Miteinander von Kindern und Erwachsenen regeln wollen. Zum anderen eben speziellen Schutz dort geben, wo Kinder aufgrund ihrer Entwicklung, ihres Wissensstands etc. benachteiligt sind. Ein Problem, das sich bei den Kinderrechten zeigt, ist jenes der Konsequenzen, da eine Verletzung von Kinderrechten meistens nicht verfolgt wird, aber mehr dazu im nächsten Absatz.

Wie alles begann...

Am 20. November 1959 nahm die Generalversammlung der Vereinten Nationen eine Erklärung der Rechte des Kindes an. Von 1979 (Internationales Jahr des Kindes) bis 1988 wurde an einer Kinderrechtskonvention gearbeitet, die von der Vollversammlung der Vereinten Nationen am 20. November 1989 in New York feierlich beschlossen wurde. Mit der „Konvention über die Rechte des Kindes“ (Abkürzung: KRK) wurde ein Instrument geschaffen, das die Staaten verpflichtet, sich aktiv für das Wohl der Kinder und Jugendlichen einzusetzen. Sie besteht aus 54 Artikeln, deren Ziel es ist, die Rechte des Kindes auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene weltweit umzusetzen, und ist das weltweit am meisten unterzeichnete Abkommen. Mit Ausnahme von Somalia und den Vereinigten Staaten von Amerika haben alle 191 Staaten die Kinderrechtskonvention ratifiziert. Das Problem ist, dass in den meisten Ländern, wie auch in Österreich, die Kinderrechtskonvention keinen Verfassungsrang erlangt hat. Das bedeutet in der Folge, dass es zwar Rechte gibt, es aber keine Konsequenzen hat, wenn diese nicht befolgt werden!

Die Kinderrechte sollten für alle Kinder bis 18 Jahre gelten, unabhängig welcher Hautfarbe, Religion, Herkunft, welchem sozialen Status oder Geschlecht sie angehören. In Europa werden viele der in der Konvention angegebenen Rechte für selbstverständlich gehalten, international entspricht dies aber oft nicht der Realität. In vielen Ländern gibt es Ungerechtigkeiten, werden Kinder ausgebeutet, benachteiligt, misshandelt und missbraucht. Aber auch in Österreich erfahren Kinder Benachteiligung. Zwar haben Kinder in Österreich meist die Möglichkeit einer guten Grundversorgung und Schulbildung, jedoch wird Kindern nach wie vor wenig zugehört, sie dürfen selten bei Dingen, die sie betreffen, mitbestimmen und Kinder erleben immer wieder sowohl körperliche als auch psychische Gewalt.

Die drei P

Protection – Provision – Participation

Alle Artikel der KRK lassen sich in drei große Teilbereiche einteilen:

Der erste Bereich heißt auf Englisch Protection (Recht auf Schutz) und definiert, wie eine Gesellschaft mit ihren Kindern umgehen soll, welchen Stellenwert Kinder in Gesellschaft und Familie haben sollen, in welchem Umfang der Staat Unterstützung bieten kann und welche Maßnahmen er im Bereich der Prävention und Rehabilitation für Kinder setzen soll. Konkret werden diese Anliegen z.B. in den Artikeln Schutz vor Diskriminierung (Art. 2), Schutz des Privatlebens, der Familie,... (Art. 16), Maßnahmen gegen Gewalt, Misshandlung, Ausbeutung und Vernachlässigung (Art. 19) oder Schutz vor Suchtstoffen (Art. 33) verdeutlicht.

Der zweite große Teilbereich nennt sich Provision (Recht auf Grundversorgung) und beinhaltet das Recht auf Gesundheit, Ernährung, Erziehung und Bildung, Recht auf Kindheit, Familie und Geborgenheit. In diesem Bereich sind Artikel wie z.B. das Recht auf Erholung und Freizeit (Art. 31), das Recht auf Sozialversorgung (Art. 26), das Recht auf Bildung und Erziehung (Art. 28), das Recht auf Gesundheitsversorgung (Art. 24) oder das Recht auf angemessenen Lebensstandard (Art. 27) zu finden.

Participation (Recht auf Beteiligung) wird der letzte große Teilbereich genannt und beschäftigt sich mit der aktiven, bewussten Teilnahme der Kinder in unserer Gesellschaft. Durch diesen Teil der KRK soll das Recht der Kinder auf eine aktive Rolle in Gesellschaft und Staat garantiert werden, was z.B. in den Artikeln Recht auf Meinungsfreiheit (Art. 12), Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Art. 14), Recht auf Freiheit der Versammlung (Art. 15) und Schutz des Privatlebens (Art. 16) ausgedrückt wird.

Die Kinderrechtskonvention beinhaltet in gesetzesähnlicher, oft schwer verständlicher Sprache 54 Artikel, die zum Großteil Kinderrechte beschreiben, aber auch einige „Umsetzungsvorschriften“. Du kannst die gesamte Kinderrechtskonvention nachlesen unter www.kinderhabenrechte.at – dort findest du auch eine für Kinder geeignete und verständliche Version.

Umsetzung der Kinderrechtskonvention

Von der erfolgreichen Umsetzung all dieser – in der KRK verankerten – wertvollen Rechte, sind leider nicht nur Entwicklungsländer weit entfernt. Auch in Österreich gibt es noch unzählige Forderungen, um der Umsetzung der Inhalte der KRK gerecht zu werden. Die Lebensbedingungen für Kinder in Österreich haben sich grundsätzlich positiv entwickelt, der Maßstab für die Umsetzung der KRK muss aber der soziale Standard des jeweiligen Landes sein. Auch wenn in Österreich ein Großteil der Kinder eine gute Grundversorgung genießt und Kinder z.B. nicht für militärische Zwecke oder Kinderarbeit herangezogen werden, gibt es dennoch in einigen Bereichen grobe Mängel. So ist z.B. Gewalt an Kindern etwas, das in unserer Gesellschaft nach wie vor auf der Tagesordnung steht. Kinder, die sozial benachteiligt sind, haben schlechtere Startpositionen für Ausbildung und Beruf, usw.

Für die Umsetzung der Kinderrechte engagiert sich in Österreich besonders die National Coalition – Netzwerk Kinderrechte. Dies ist ein Zusammenschluss von Nicht-Regierungs-Organisationen und unabhängigen Institutionen, die sich mit den Rechten der Kinder befassen (u.a. Katholische Jungschar Österreichs, Pfadfinder/innen Österreichs, Österr. Kinderfreunde, Kinder- und Jugendanwaltschaften, Bundesjugendvertretung, UNICEF).¹

Die National Coalition fordert z.B.:

- Die Schaffung von mehr Spielplätzen und -räumen,
- eine verstärkte Präventionsarbeit im Bereich der sexuellen Ausbeutung und dem Missbrauch in Kindergärten, Schulen und anderen Bildungseinrichtungen,
- die Verankerung der Kinderrechte in der Verfassung,
- die Förderung der Integration von behinderten Kindern,
- Therapien und bessere Ausbildungsmöglichkeiten für jugendliche Straftäter/innen,
- Anpassung der Jugendschutzbestimmungen an die gesellschaftliche Realität, usw.

Der 20. November – Internationaler Tag der Kinderrechte

An diesem Tag soll speziell darauf aufmerksam gemacht werden, dass es Kinderrechte gibt und Politiker/innen auch für deren Beachtung und Umsetzung verantwortlich sind. Die Katholische Jungschar Österreichs hat in den letzten Jahren mit verschiedenen Veranstaltungen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen versucht, die Kinderrechte mehr ins Licht zu rücken und Forderungen an Politiker/innen zu formulieren. So konnten bei der Aktion „Freies Ohr für Kinder“ Kinder Politiker/innen im Parlament erzählen, was ihre Anliegen sind, die Parlamentarier/innen sollten diese dann „malerisch“ zu Papier bringen. Eine mit Politiker/innen veranstaltete „Tempelhüpf-Tour“ sollte aufzeigen, dass es zu wenig Platz für Kinder in den Köpfen der Erwachsenen gibt. Im Jahr darauf wurde ein Bildungshürdenlauf im Kindermuseum veranstaltet, zu dem Politiker/innen aller Parlamentsparteien eingeladen wurden. In den letzten Jahren widmete man sich dem Thema Gewalt, eine Plakataktion und eine Podiumsdiskussion zu diesem Thema wurden veranstaltet.



Was tun?

Kinderrechte sollen aber nicht nur rund um den 20. November Thema sein. In der Jungschar wollen wir diese Rechte erläutern und Kindern und Erwachsenen näher bringen. Dies kann auf sehr unterschiedliche Arten passieren. Einerseits, indem man Kinder und Erwachsene für dieses Thema sensibilisiert und das Selbstbewusstsein von Kindern fördert, damit sie sich ihrer Rechte bewusst werden und diese auch einfordern. Zum anderen erfordert die Umsetzung ein ganz konkretes Tun, Kinder sollen die Möglichkeit haben MITreden und MITgestalten zu dürfen, sowie „Nein“ zu sagen, wenn ihre Rechte verletzt werden.

Im Lobbyteil des **kumquat**s gab es in den letzten Jahren immer wieder Bausteine, Tipps und Anregungen, was zum Thema Kinderrechte während des Jahres in Gruppenstunden und am Lager gemacht werden kann. Alle Gruppenstunden findest du auch auf der Homepage in der Gruppenstundendatenbank unter <http://wien.jungschar.at/intern>.

Auf der Internetseite <http://www.kinderhabenrechte.at/erwachsene800/materialien.php> findest du weitere Tipps und Materialien unter anderem auch das beliebte Postkartenset von Graham Wiseman.

Abschließend möchte ich noch den letztes Jahr neu aufgelegten Kinderrecht folder erwähnen, der zum Einen ein idealer Einstieg ins Thema Kinderrechte ist, zum Anderen nützliche Adressen enthält, wo sich Kinder mit Fragen hinwenden können.

Bernhard Binder



¹ Entsprechend dem Art. 43 der KRK wurde ein „Kinderrechtskomitee“ auf internationaler Ebene geschaffen, um die Umsetzung der KRK zu überwachen. Jedes Land muss 2 Jahre nach der Ratifizierung (und dann alle 5 Jahre) dem Komitee über die getroffenen Maßnahmen zur Umsetzung der Kinderrechte und eventuelle Schwierigkeiten damit berichten, in Österreich ist 2009 wieder so ein Bericht fällig.

Bollywood!

sometimes happy – Bausteine für 11- bis 14-jährige von

Hintergrund/Ziel

Filme aus Indien sind in den letzten Jahren in Europa sehr populär geworden, die farbenprächtigen und aufwändigen Produktionen erfreuen sich großer Beliebtheit. Vor allem das für uns auf den ersten Blick Exotische und Ungewöhnliche an diesen Filmen ist oftmals ein interessanter Kontrapunkt zu den zahlreichen, im Westen geläufigen.

Unter dem Stichwort Bollywood wird die indische Filmindustrie zusammengefasst, die Wortkreation vermischt den alten Namen „Bombay“ der Stadt Mumbai mit der westlichen Filmmetropole Hollywood. Obwohl dieser Begriff in Indien selbst nicht unbedingt auf Zustimmung stößt, weil die indische Filmindustrie sehr eigenständig ist und nicht der Eindruck erweckt werden soll, dass man sich an Hollywood orientiert.

Es wäre falsch zu glauben, dass alle indischen Filme in der Hauptstadt Mumbai produziert werden. Indien ist ein riesiges Land, in dem über 100 Sprachen gesprochen werden und es ist schwierig, allgemeingültige Aussagen über den ganzen Subkontinent zu treffen. Neben Mumbai sind noch die südlichen Bundesstaaten Andra Pradesh und Tamil Nadu als wichtige Orte der Filmindustrie zu nennen. Und diese ist ein enorm wichtiger Wirtschaftszweig des Landes: Pro Jahr werden in Indien bis zu 900 Filme gedreht, jeden Tag erwerben mehr als 11 Mio. Inder/innen eine Kinokarte!

Filmkritiker/innen stellen angesichts dieser enormen Zahlen immer wieder eine enge Beziehung zwischen Kino und Religion her. Diese Parallele hat mehrere Komponenten: die Inhalte indischer Filme, das Vergöttern der Filmstars und das Kino als gesellschaftlicher Treffpunkt. Als ich in Indien war, habe ich Kino als wichtigen Ort des Zusammenkommens (vor allem von Männern) kennengelernt. Ein durchschnittlicher indischer Kinofilm dauert drei bis vier Stunden. Dazwischen gibt es Pausen, die Stimmung während des Films ist aber nicht zu vergleichen mit der in österreichischen Kinos. Da wird nebenbei geplaudert, mitgesungen, man geht dazwischen hinaus,... Ich habe damals einen wichtigen Blockbuster mit einem Superstar des Films im Bundesstaat Tamil Nadu gesehen. Die meisten Kinobesucher hatten den Film schon mehrere Male gesehen.

Die Stellung der Filmstars ist eine sehr wichtige, sie sind beachtete Rollenvorbilder und nicht selten kommt es vor, dass populäre Schauspieler/innen nach ihrer Karriere im Film Politiker/innen werden. Das Auftreten der Stars spielt demnach eine wichtige

Rolle und gesellschaftlich nicht anerkannte Fehltritte werden nicht geduldet. Jüngstes Beispiel dieser Einstellung war der öffentliche Kuss, den Richard Gere der bekannten Schauspielerin Shilpa Shetty auf die Wange drückte. Eine Welle der Empörung war das Echo, denn es ziemt sich nicht, dass eine Frau in der Öffentlichkeit geküsst wird – schon gar nicht, wenn es nicht der Ehemann ist, der das tut. Hier ist auch hinzuzufügen, dass von den Filmstars erwartet wird, dass sie den vorgegebenen Geschlechterrollen entsprechen. Frauen haben Schönheitsideale zu erfüllen, z.B. möglichst helle Haut zu haben. Nicht alle Filme erwecken das Wohlgefallen der indischen Öffentlichkeit. Ein wichtiger alternativer indischer Film war z.B. „Fire“, in dem es um die Liebesbeziehung zweier Frauen geht. In Indien fand dieser Film im Gegensatz zu Europa wenig Anklang, sondern löste einen Sturm der Entrüstung aus.

Zum Inhalt typischer indischer Filme ist zu sagen, dass es einige Merkmale gibt, die diese ausmachen. Wichtige Rollen spielen die Filmmusik und die Tanzsequenzen, in denen die verschiedenen traditionellen lokalen Kulturen eingebracht werden und mit modernen, teilweise westlichen Einflüssen vermischt werden. Weiters sollte jeder typische indische Film alle neun Rasas, die traditionell überlieferten Bestandteile indischer Kunst, enthalten: Liebe, Komik, Wundersames, Friedvolles, Wut, Mut, Trauer, Schrecken und Ekel. Es ist also nicht verwunderlich, dass die meisten indischen Filme einige Stunden dauern, um all diese Aspekte vereinbaren zu können.

„Bollywood“ ist ein sehr spannendes und vielschichtiges Thema. Die Filme sind einerseits sehr schön anzusehen, aber oft auch reichlich skurril. Außerdem muss man sagen, dass viele der in Indien kommerziell erfolgreichen Filme gerade die Geschlechterrollen nicht kritisch reflektieren, sondern diese einfach reproduzieren.

Für die Gruppenstunde kann es sehr interessant sein, in diese eigene Welt einzutauchen, wichtig dabei ist, nicht allzu sehr in den Klischees, die diese Filme auch herstellen, verhaften zu bleiben.

In diesem Modell sind viele Ideen beschrieben, was du zum Thema Bollywood in der Gruppenstunde machen könntest. Da das Thema sehr vielschichtig ist, kannst du zeitlich sicher nicht alle diese Ideen in einer Gruppenstunde unterbringen. Je nachdem, wie sehr deinen Kindern das Thema gefällt, kannst du verschiedene dieser Bausteine verwenden und in einer oder mehreren Gruppenstunden einbauen.

variante 1) Die neun Rasas

Die neun Rasas sind überlieferte Bestandteile traditioneller indischer Kunst, in kommerziell erfolgreichen Bollywoodfilmen kommen meist alle diese Rasas vor. Rasas sind also wichtige Zutaten verschiedenster Formen indischer Kunst, ein vollkommenes Kunstwerk, wie eine Geschichte oder eben ein Drehbuch, soll diese Gefühle und Aspekte enthalten. Die Rasas sind gleichsam wichtige Elemente des Lebens an sich: Liebe, Komik, Wundersames, Friedvolles, Wut, Mut, Trauer, Schrecken und Ekel. Eine Geschichte, die all das aufweist, verspricht ein sehr abwechslungsreiches, manchmal auch verwirrendes Drehbuch zu werden.

In einer Gruppenstunde zu den neun Rasas könnt ihr euch überlegen, was so eine Regel für westliche Filme heißen würde und stellt dann ein Drehbuch zusammen:

Als Einstieg hast du ein Plakat vorbereitet, auf dem sehr viele Begriffe stehen, die einen Film auszeichnen können oder Themen für einen Film sein können. Also z.B. Action, Spannung, Rache, Romantik, Verbrechen, Phantasie,... Schreibe auch die **neun Rasas** dazu. Nun können sich die Kinder in Kleingruppen (z.B. zu dritt) überlegen, welche dieser Begriffe für sie in einem tollen Film vorkommen sollten. Anschließend tauschen



sometimes sad

Angela Weikmann

sich die Kleingruppen über ihre jeweiligen Ergebnisse aus. Dann stellst du die neun Rasas vor und erklärst kurz ihre Bedeutung für indische Filme.

Anschließend spielt ihr ein **Spiel** zu den Rasas: Auf Mimik und Körpersprache wird in indischen Filmen besonders geachtet und diese werden oftmals für unsere Augen etwas übertrieben dargestellt. Nun könnt ihr das ausprobieren. Du hast die neun Begriffe auf Zettel geschrieben und im Gruppenraum aufgehängt. Nun versucht ihr, die Rasas darzustellen, indem ihr verschiedene Gesichtsausdrücke macht. Dazu spielt ihr das Spiel Wortsalat, bei dem sich jedes Kind ein 4-silbiges Wort ausdenkt. Ein Kind sagt das Wort in einer bestimmten Stimmung (traurig, verliebt,...) – alle anderen sagen ihr eigenes Wort gemeinsam der Stimmung nach. Dabei könnt ihr dann raten, welcher Begriff gerade dargestellt wird. Wenn ihr die Rasas schon alle probiert habt und es noch Spaß macht, könnt ihr natürlich auch andere Emotionen oder Begriffe von der Liste von vorhin darstellen.

Nun überlegt ihr, welche Arten von Filmen oder auch konkrete Filme und Serien, die ihr kennt, euch zu den neun Rasas jeweils einfallen, z.B. zu Wundersames: Harry Potter; zu Liebe: Gilmore Girls oder zu Mut: Herr der Ringe etc. Sammelt diese Begriffe und Filme auf einem Plakat. Zu manchen Begriffen werden euch vielleicht wenige Filme einfallen, dann könnt ihr ja überlegen, was für Szenen euch dazu einfallen, die ihr schon einmal gesehen habt, in denen sich z.B. jemand sehr geärgert hat oder sehr mutig war. Ihr könnt natürlich auch einen Film zu mehreren Rasas schreiben.

Anschließend schaut euch eure Sammlung noch einmal an und überlegt, wie ein Film nun ausschauen würde, der alle diese Elemente enthält. Dazu überlegen sich die Kinder zunächst in Kleingruppen Szenen oder Standbilder zu jedem Rasa. Zum Thema Ekel wird dann von einer Gruppe zum Beispiel eine kurze Szene oder ein Standbild ausgedacht, anschließend zeigen alle ihre Ergebnisse her.

Anschließend versucht ihr nun, ein **„Drehbuch“** zusammenzustellen. Dabei könnt ihr unterschiedlich vorgehen: Eine Möglichkeit ist, aus all den bekannten Filmen, die ihr vorher gesammelt habt, einen Film zu machen. Ihr vermischt also einfach die verschiedenen Geschichten aus den Filmen, die ihr kennt, und erfindet Szenen, die Elemente von ganz verschiedenen Filmen enthalten, z.B.: „Harry Potter und die Hobbys sind bei den Gilmore Girls auf Besuch und gehen shoppen“. Eine andere Möglichkeit ist, die Standbilder bzw. Szenen zu den verschiedenen Rasas, die ihr vorher vorgespielt habt, zu einer großen Geschichte zu verweben und so auf ein Drehbuch zu kommen.

Um Ideen für das Drehbuch zu bekommen, könnt ihr auch ein Brainstorming machen: Auf ein Plakat schreibt ihr einen Begriff und alle können frei dazu assoziieren. Wenn ihr das Drehbuch fertig habt, also eine grobe Geschichte, könnt ihr – in Kleingruppen – sogenannte Storyboards machen. Das sind in der

Filmbranche Zeichnungen von Szenen, die eine Stimmung rüberbringen sollen. Die wesentlichen Szenen werden also grob und skizzenhaft gezeichnet und dienen dann dafür, Kulissen und Kostüme zu erstellen. (Ihr könnt natürlich stattdessen auch Fotos machen.) Die Storyboards können das Endergebnis eurer Gruppenstunde sein. Diese erzählen dann ähnlich wie ein Fotoroman die Geschichte eures Films.

Wenn es allen viel Spaß macht, könnt ihr gemeinsam auch überlegen, ob ihr den Film wirklich drehen wollt. Das ist eine wirklich witzige Sache, aber auch sehr aufwändig, das muss dir bewusst sein. Ein Gruppenwochenende eignet sich sehr gut, um so einen Filmdreh zu organisieren. Es ist empfehlenswert, so ein Projekt in einer großen Aktion durchzuführen, anstatt in vielen kleinen Einheiten, weil sonst der Spaß an der Sache oft schnell verloren geht.

variante 2) Tänze, Lieder, Szenarien,...

Wie schon erwähnt, spielen Tänze und Lieder eine wichtige Rolle in indischen Filmen. Ähnlich wie in Musicals werden in den Liedern und Tänzen die Gefühle der Charaktere veranschaulicht und dargestellt.

Für diesen Baustein solltet ihr euch auf jeden Fall Szenen aus indischen Filmen anschauen, damit deine Jungschar Kinder einen Eindruck bekommen. Wenn du in einer Videothek nach Bollywoodfilmen fragst, wird es sicher eine Auswahl geben. Bekanntere Filme, die auch in Österreich in den Kinos waren sind z.B. „Sometimes Happy, Sometimes Sad“ oder auch „Monsoon Wedding“. Vor allem im ersten von den beiden wirst du aufwändige Tanzszenen und auch Lieder finden. In „Monsoon Wedding“ gibt es auch sehr schöne und stimmungsvolle Szenen, obwohl man sagen muss, dass dieser Film eher auf westliches Publikum ausgerichtet ist und deswegen nicht so viele für uns fremde bzw. schräge Elemente enthält.

Suche dir auf jeden Fall vor der Gruppenstunde passende Szenen heraus, die du den Kindern dann vorspielst, erzähle den Kindern evtl. eine kurze Zusammenfassung des jeweiligen Films oder zumindest, was vor dieser Szene gerade passiert ist.

Es kann natürlich sein, dass deine Kinder nach den Szenenausschnitten Lust auf den ganzen Film haben, das kannst du dann z.B. für die nächste Gruppenstunde einplanen. Die angegebenen Filme sind für Kids ab 11 Jahren durchaus geeignet, obwohl es bei „Sometimes Happy, Sometimes Sad“ sein kann, dass er eben etwas zu langatmig ist. Im Folgenden sind Ideen beschrieben, was du im Anschluss daran mit deinen Kids machen kannst:

Tanzen wie in Bollywood

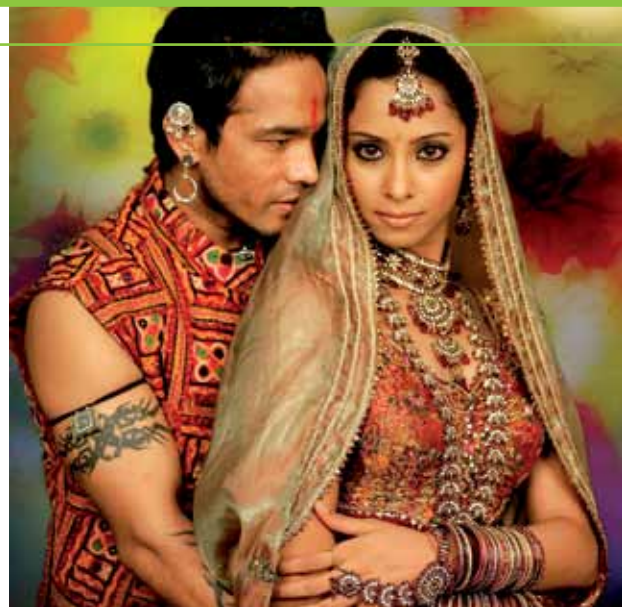
Wenn das deinen Kids Spaß macht, könnt ihr versuchen, Choreographien nachzutanzten. Wichtig dabei ist, dass ihr euch nicht überfordert. Such die Tanzszenen also sorgfältig aus. Eine Möglichkeit ist auch, dass ihr nur einzelne Elemente und Schritte aus den Tanzszenen herausnehmt und aus diesen dann eine eigene Choreographie macht. Dabei könnt ihr ja auch einfachere Tanzschritte, z.B. aus Gruppentänzen, verwenden und sie mit Gesten oder Elementen aus den indischen Filmen vermischen.

Indische Verkleidungskiste

Lasst euch von den Filmszenen inspirieren und verkleidet euch dazu. Wichtig wäre dabei, dass du viele Tücher oder Stoffe in unterschiedlichen Farben vorbereitest. Du kannst dir auch die Indientaschen aus dem Jungscharbüro ausborgen, in denen auch einige Verkleidungsgegenstände zu finden sind.

Wenn ihr euch verkleidet habt, könnt ihr Fotos machen, ein Filmplakat für einen indischen Film gestalten oder eine Modeschau machen. Als Inspiration kannst du Filmpla-

Foto: H. Schulze



indien—splitter

Der **indische Staat** ist in 25 Bundesstaaten und 7 unabhängige Territorien gegliedert.

Auf einer **Gesamtfläche** von 3,287 Millionen km² (39-mal so groß wie Österreich) leben bereits über **eine Milliarde Menschen**, bei einem Bevölkerungswachstum von 1,4%. Davon müssen 44% mit weniger als einem Euro pro Tag ihr Auskommen finden. So bleiben auch in Zeiten von Wirtschaftswachstum Millionen von Inder/innen vom Wohlstand ausgeschlossen.

Indien ist hinsichtlich der Fläche der siebtgrößte, hinsichtlich der Bevölkerungszahl nach China der zweitgrößte Staat der Erde.

Die **Hauptstadt** ist Neu Delhi; größte Stadt ist Bombay.

Indien lässt sich in **vier geographische Großräume** einteilen: den Himalaya, die nördlichen Stromebenen, das Hochland von Dekkan sowie die West- und Ostghats.

Sprachen: Die Nationalsprache ist Hindi, aber es werden in Indien mehr als 1600 Sprachen oder Dialekte gesprochen, allein auf der indischen Banknote sind 14 verschiedene Schriften. Für offizielle Zwecke kommt auch Englisch zum Einsatz

Religionen: Zu den wichtigsten religiösen Gruppen gehören Hindus (83%), Muslime (11%), Christen (2,4%) und Sikhs (1,8%). Bedeutende religiöse Minderheiten sind Buddhisten, Jaina und Parsen.

Landwirtschaft: Mehr als zwei Drittel der indischen Bevölkerung leben von der Landwirtschaft. Gemessen an der Anbaufläche ist Reis das wichtigste Produkt; Reis ist auch das Hauptnahrungsmittel weiter Kreise der indischen Bevölkerung. Neben Reis wird vor allem Weizen, Zuckerrohr und Tee angebaut.

Tschai indischer Tee

In Indien wird viel Tee angebaut und getrunken. Er wird meistens mit Gewürzen, Zucker und viel Milch zubereitet.

- 1l Milch
- 1/2l Wasser
- 1/2 Teelöffel Zimt
- 1/2 Ingwerwurzel
- 2 Esslöffel Zucker
- 2 Esslöffel Schwarztee

Milch und Wasser in einem Kochtopf mischen. Zimt, Ingwer (geschnitten) und Zucker hinzufügen. Alles aufkochen lassen. Dann den Schwarztee hineinstreuen und umrühren, drei Minuten ziehen lassen. Anschließend alles noch einmal aufkochen lassen.

Jetzt muss der fertige Tee durch ein Sieb in die Tassen oder Teekanne gegossen werden.

kate mitnehmen, du findest viele davon im Internet (z.B. auf www.imdb.com, einer Filmdatenbank; oder in einer Suchmaschine danach suchen).

Bunte Stimmungsbilder

Du kannst dir verschiedene Szenen, die verschiedene Stimmungen und Gefühle ausdrücken, herausuchen und vorspielen. Die Kinder können dann Bilder stellvertretend für die unterschiedlichen Szenen malen. Entweder jedes Kind für sich, oder ihr malt ein großes Bild gemeinsam. Toll sieht es sicher auch aus, wenn jedes Kind ein eigenes Bild malt und ihr diese anschließend zu einem großen Bild zusammenklebt.

Wichtig dabei ist, dass ihr nicht versucht, ein Bild aus der Szene abzumalen, sondern dass ihr eher die Farben der Szene übernehmt und abstrakte Bilder malt – versucht, die Stimmungen, Gefühle, und die Atmosphäre der Situation in Farben auszudrücken. Außerdem sollte das Malmaterial vielfältig sein (Ölkriden in vielen Farben, Wasserfarben, etc.), weil es auch ansprechend sein kann, verschiedene Maltechniken zu mischen. Das Papier sollte nicht zu klein sein, für jedes Kind mindestens ein A3-Blatt. Es geht also hier vor allem darum, mit den Farben, die in den Szenen vorkommen, zu experimentieren und Stimmungsbilder zu machen.

Indientaschen

Wenn ihr in eurer Gruppenstunde oder auch am Lager noch mehr zu Indien machen möchtet, könnt ihr euch im Jungscharbüro einiges dazu ausborgen!

In den Indientaschen findest du:

- **Fotoausstellung** zu Indien (25 Bilder, A3-Format, laminiert): Fotos mit Beschreibung geben Einblicke ins Alltagsleben, die Landschaft und kulturelle Aspekte.
- **Textausstellung** (7 Themen, A4, laminiert): kurze Texte und Beschreibungen zu verschiedenen Themen: Kastensystem, Rituale, Heilige Tiere, Glückssymbole, indigene Bevölkerung.
- **„Göttermemory“** (A5-Karten, laminiert): Memoryspiel mit Bildern und Beschreibungen der verschiedenen Gottheiten.
- **Saris:** das lange, bunte Kleidungsstück für Frauen, mit einer Anleitung, wie er richtig gewickelt werden kann.
- **Schmuck und Bindis**, ebenso mit Erklärung, wie sie zu verwenden sind.
- Hintergrundmaterial und methodische Tipps zum Thema **Hinduismus**.
- **Und außerdem:** indische Musik, Räucherstäbchen, Rezepte und Dekomaterial.



Tipp

Begegnung mit dem Hinduismus

Du möchtest gerne mehr über den Hinduismus erfahren oder mit deinen Kindern mal einen hinduistischen Tempel besuchen? Bei dem Projekt „Begegnung mit dem Hinduismus“ kannst du dich mit deiner Jungschar- oder Minigruppe für einen Tempelbesuch anmelden. Ihr bekommt eine Einführung in das heutige Glaubensleben der Hindus in Wien und könnt verschiedene Dinge kennen lernen: etwa indische Kleidung (Saris) anprobieren, die Lichtkreiszeremonie anschauen, Musikinstrumente ausprobieren und mehr über Feiertage und heilige Zeichen erfahren.

Für Anfragen und Terminvereinbarung, wendet euch bitte an das „Aswattha-Forum – zur Integration von Hindus in Österreich“, an Frau Christina Kundu, aswattha@gmx.at, Tel.: 01/ 263 78 59.

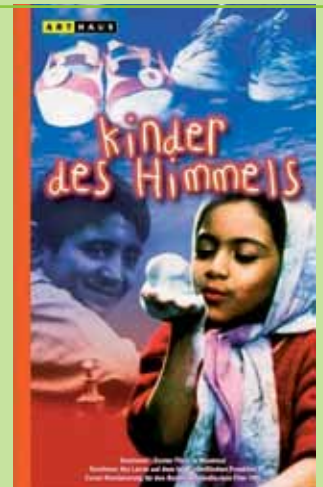
Kinder des Himmels Spielfilm Iran 1997, Majid Majidi

Wenn du mit deiner Jungschar- oder Minigruppe einen Film anschauen möchtest, hier ein Filmtipp von uns: „Kinder des Himmels“. Du kannst dir den Film als DVD im Jungscharbüro ausborgen! Dazu gibt es auch Hintergrundinfos für dich und Ideen, was du mit deinen Kindern im Anschluss an den Film besprechen kannst.

Der Film „Kinder des Himmels“ spielt in den Straßen Teherans und erzählt die Geschichte vom 10-jährigen Ali, der auf dem Nachhauseweg die Schuhe seiner jüngeren Schwester Zahra verloren hat. Während er so gut wie möglich versucht, dieses Missgeschick vor seinen Eltern geheim zu halten, erfährt er von einem Marathonlauf, bei dem als dritter Preis nagelneue Turnschuhe winken. Wie erwischt man nicht den ersten, nicht den zweiten, sondern genau den dritten Platz?

Das feine an dem Film ist, dass man unglaublich viel über den Alltag im Iran und das Leben in der Stadt Teheran erfährt. Für deine Kinder ist es sicher spannend, Ali und seine Schwester Zahra kennen zu lernen und mehr von einer fremden Welt zu erfahren, die in vielen Dingen dann doch wieder bekannt erscheint.

Übrigens: Der Film wurde im letzten Jänner für die Sternsinger/innen beim DKA-Dankokino gezeigt.



Südwind... Weltmusik... Musik aus aller Welt... Weltmusik... Klänge für den Sommer... Frischer Wind... Sommerwind...

Südwind Buchwelt wurde von mehreren entwicklungspolitischen Organisationen gegründet, um Literatur zu den Themen Nord-Süd, Entwicklungspolitik und ins Deutsche übersetzte Romane von Autor/innen aus Afrika, Asien und Lateinamerika bekannter zu machen.

In unseren beiden Geschäften gibt es heute jeweils ein Spezialangebot:

Während die **Südwind Buchwelt in der Schwarzspanierstraße 15**, 1090 Wien (neben dem Weltcafé), eine Riesenauswahl an unterschiedlichen Büchern bietet – durch ein schönes Sortiment an Waren aus fairem Handel und einer kleinen CD-Abteilung abgerundet – findet man im **Fachgeschäft Südwind Weltmusik in der Mariahilferstraße 8**, 1070 Wien, eine sehr gute Auswahl an unterschiedlichen CDs und DVDs des aktuellen und klassischen Weltmusikrepertoires. Der Weltladen bietet auch eine große Auswahl an Kunsthandwerk und Lebensmitteln aus fairem Handel an und ein sehr feines Buchsortiment.

Radio Transit

Respect the refugees: Hip Hop aus Angola, Reggae aus Senegal, Wüstenblues der Peul aus Mali, Musik aus Eritrea und Äthiopien, Romaklänge aus der Slowakei, Calypso aus Westafrika, Kibuyu aus Kongo erklingen auf dieser schwungvollen, mitreißenden Sammlung. Musiker und Flüchtlinge aus vielen unterschiedlichen Ländern, die noch keinen anerkannten Status in Belgien erhalten haben, wirken mit. Die Aufnahmen zu dieser CD sind über die Initiative Globe Aroma in Brüssel zustande gekommen, mit dem Anliegen, den enormen kulturellen Input, den Neuankömmlinge aus anderen Kontinenten mitbringen, hörbar zu machen. Lobenswert fröhliche Grundstimmung!

1 CD zu 53 Minuten, Preis 18,90 Euro

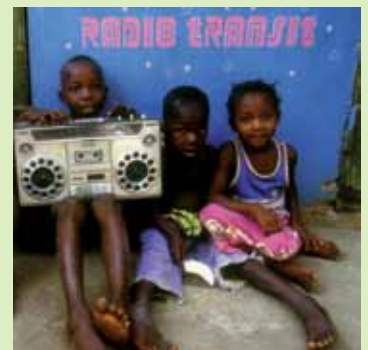
Awards for World Music 2007

BBC 3-Moderatorin Rita Ray stellt auch dieses Jahr eine schöne Kollektion des vielfältigen Musikschaffens zusammen. Alle nominierten Gruppen für die Auszeichnung als auch die Gewinner/innen sind vertreten! Musik wie ein buntgewebter Teppich voll gesungener Ideen, ferner Melodien, moderner Rhythmen, die eine Welt der Vielfalt und des Miteinanders repräsentieren. Dass dabei die allergrößten Stars ebenso vertreten sind wie Newcomer, ist inbegriffen! Ein Must für die Sommerparty!

2 CDs zu je 77 Minuten, Preis 21,- Euro

Die vorgestellten CDs sowie jede andere in Österreich erhältliche CD können bei Südwind bestellt werden:

Südwind – Weltmusik
Mariahilferstraße 8, 1070 Wien
T: 01/522 38 86
weltmusik@suedwind.at
www.suedwind.at





60 jahre jungschar - wir haben

Am 16. Juni 2007 wurde der 60. Geburtstag der Jungschar mit Erinnerungen am Nachmittag und einem großen Festakt am Abend begangen.

Der **Nachmittag** stand ganz im Zeichen des Zurückerinnerns und des Austauschs von Ehemaligen und heute in der Jungschar Aktiven:

Wie haben Veranstaltungen für Gruppenleiter/innen damals ausgesehen? Wie hießen die Vorgänger/innen des **kumquats**? In welchen Bereichen war und ist Jungschar Lobby für Kinder? Wie hat die Burg Wildegger früher ausgesehen? Und wie war das wirklich am Beginn des Sternsings?

Diese und mehr Fragen wurden in gemütlichen Runden am Nachmittag diskutiert.

Am **Abend** wurde zu einem Festakt geladen: Ena Vichytil begrüßte als 1. Vorsitzende, Weihbischof Helmut Krätzl sprach Grußworte und Gerald Faschingeder führte durch den Abend.



- Boarding Now! und die Gruppenleiter/innen-Tage - der Start

KUM'T RAT

wo stehst du?

Für dieses Spiel benötigt ihr so viele Sessel wie Mitspieler/innen (oder stabile Bänke). Die Kinder stellen sich – vorerst in beliebiger Reihenfolge – auf die Sessel. Nun geht es darum, euch nach verschiedenen Kriterien zu sortieren, z.B. Haarlänge, Anfangsbuchstabe des Vornamens, Anzahl der Geschwister, Länge des Anfahrtsweges zur Jungschar, u.v.m. Dabei steigen die Kinder aber nicht von den Sesseln hinunter, sondern tauschen auf den Sesseln miteinander so lange Platz, bis alle in der gewünschten Reihenfolge stehen. Danach wird die nächste Frage gestellt und das Platz-Tauschen geht von neuem los.

Wichtig ist dabei, dass ihr stabile Sessel bzw. Bänke zur Verfügung habt, damit die Kinder sich beim Tauschen nicht wehtun. Als Alternative könnt ihr auch eine Linie mit Klebeband auf den Boden kleben, auf der die Kinder Platz tauschen sollen.

Wenn ihr mehr als 10 Kinder seid bzw. die Kinder jünger sind, dann könnt ihr auch zwei Sessel-Reihen bilden, damit das Sortieren für die Kinder nicht zu schwierig ist.

spiel mit technik

... heißt die Sonderausstellung, die von 14. Juni bis 18. November 2007 im Technischen Museum Wien besucht werden kann. Hier erfährt man alles über die Wechselwirkung von Spiel und Technik in den letzten 250 Jahren und hat die Gelegenheit, bei interaktiven Stationen vieles selbst auszuprobieren.

Daneben gibt es natürlich auch die Möglichkeit, eine der Dauer- ausstellungen mit deinen Kindern zu besuchen.

Technisches Museum Wien, 1140 Wien, Mariahilfer Straße 212 (gegenüber Schloss Schönbrunn)

Infos über Führungen & Reservierung unter www.technisches-museum.at und 01/899 98-3001

Eintritt für Gruppen (ab 10 Personen): 3,- Euro (Erwachsene 7,- Euro)

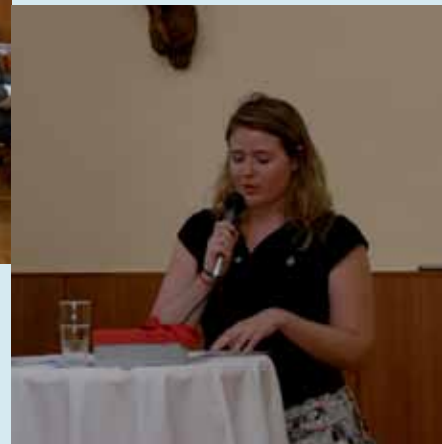
zusätzliche Kosten für Führungen: 3,- Euro (1 Stunde) bzw. 4,50 Euro (2 Stunden); bei Gruppen unter 15 Personen wird eine Pauschale von 45,- Euro verrechnet.

en gefeiert!

Wie war Jungschar vor 60 Jahren? Was hat sich seitdem verändert und warum?
Was sagen Ehemalige zu Jungschar heute?
Wie sehen wir Jungschar in der Zukunft?

Das waren die Themen, die die Redner/innen in ihren Beiträgen umkreisten.

Das **Fest** endete mit einem gemütlichen Essen & Plaudern im Garten.



ins Jungscharjahr – Boarding Now! und die Gruppenleiter/innen

fußmalerei

Bei dieser Methode habt ihr die Möglichkeit, einmal gewohnte Mal-Bahnen zu verlassen. Statt mit euren Händen könnt ihr versuchen, eure Füße zu benutzen, um eine Bild zu kreieren. Zum Malen bieten sich unterschiedliche Materialien an: Buntstifte, Ölkreiden, Fingerfarben, Wasserfarben usw. Wichtig zu beachten: eine gute Unterlage und – besonders bei Finger- und Wasserfarben – altes Gewand verwenden, damit die Hosen/Röcke nicht schmutzig werden. Wenn die Kinder schon eine gewisse Übung im Malen mit ihren Füßen haben, könnt ihr mit unterschiedlichen Mal-Positionen experimentieren: das Blatt auf den Boden, auf den Tisch legen, an der Wand aufhängen usw. Viel Spaß beim Ausprobieren!

Öffnungszeiten:

**Mo geschlossen,
Di, Mi 9-17, Do 13-19 und
Fr 9-13 Uhr**

Achtung:

Das Jungscharbüro ist bis 7. September halbtags geöffnet (Di 13-17, Mi 9-13, Do 13-19, Fr 9-13). Ab 8. September gelten wieder die normalen Öffnungszeiten. Am 12. September ist das Büro ab 12:00 geschlossen. Am 26. Oktober, 1., 2. und 15. November ist das Jungscharbüro geschlossen.

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter/innen, Nr. 07/3 – September, Oktober, November 2007; die nächste Ausgabe erscheint Mitte November.
1080 Wien, Alserstraße 19, Tel. 01/ 890 5155-3396, Fax: 01-51552/2397, E-Mail: dlwien@jungschar.at, wien.jungschar.at

Team: Clara Handler, Clemens Huber, Johannes Kemetter, Dominik Mach, Sandra Fiedler, Andrea Jakoubi
Chefredakteurin, Endredakteurin: Andrea Jakoubi
Redakteurin Weltteil: Clara Handler
weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Bernhard Binder, Gerald Faschingeder, Marcel Kneuer, Sabine Kräutelhofer, Michaela Lang, Jutta Niedermayer, Lisi Paulovics, Christina Schneider, STUBE, Hanni Traxler, Ena Vichytil, Angie Weikmann, Kathi Wexberg
Photos: Paul Feuersänger (Seite 13 unten, 18, 26, 28, 29), Christina Schneider (Seite 19, 34, 35), Jungschar Pötzleinsdorf (Seite 2, 4, 11 rechts, 12, 16, 17 oben, 20, 25), Jungschar St. Gertrud (Seite 6, 26), Archiv DKA (Seite 35-41), alle anderen Archiv Jungschar
Layout, Bildbearbeitung: Christina Schneider
Belichtung & Druck: Fa. Hannes Schmitz, 1200 Wien, Leystraße 43



Der Start ins Jungchar-Jahr!

am 6. Oktober 2007 beim **BOARDING NOW**



Fair-Kochen – (M)Eine Welt – Kids – Aufsichtspflicht & Rechtliches – Musikinstrumente basteln – Schwierige Kinder, schwierige Situationen – Starter/innen – Biblidrama – Spiele mit viel Bewegung – „All Different – All Equal“ – „Action im Advent“ – Gruppentänze & Schreispiele – Nikolo – Öffentlichkeitsarbeit (Änderungen möglich!)



und (ausgewählte Workshops) auf den Gruppenleiter/innen-Tagen Süd & Nord am 13. und 20. Oktober 2007!

